



04

Volkswirtschaft

991-1400

Analyse der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor 1997–2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2016

Fachbereich «Volkswirtschaft»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.

Analyse der Multifaktorproduktivität in der Schweiz von 1995 bis 2014, Neuchâtel 2016, 22 Seiten, Gratis, BFS-Nummer: 1607-1400

Arbeitsproduktivität in der Schweiz, Analyse der Entwicklung von 1995 bis 2013, Neuchâtel 2015, 36 Seiten, Fr. 10.– (exkl. MWST), BFS-Nummer: 991-1300

Revision des BIP pro Einwohner, Analyse der Entwicklung von 1991 bis 2013, Neuchâtel 2015, 34 Seiten, Fr. 10.– (exkl. MWST), BFS-Nummer: 1524-1500

Messung der Arbeitsproduktivität in der Schweiz, Methodenbericht, Neuchâtel 2015, 22 Seiten, Gratis, BFS-Nummer: 876-1500-05

Überlegungen zur konjunkturellen und strukturellen Entwicklung der Schweizer Wirtschaft, Neuchâtel 2013, 27 Seiten, Gratis, BFS-Nummer: 1372-1300

Themenbereich «Volkswirtschaft» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 04 – Volkswirtschaft

Analyse der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor 1997–2014

Redaktion	Marius Ley, BFS
Inhalt	Arzu Altun, BFS; Marius Ley, BFS
Herausgeber	Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2016

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Arzu Altun, BFS, Tel. 058 467 25 54;
Marius Ley, BFS, Tel. 058 463 66 13;
info.wsa@bfs.admin.ch

Redaktion: Marius Ley, BFS

Inhalt: Arzu Altun, BFS; Marius Ley, BFS

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 04 Volkswirtschaft

Originaltext: Deutsch

Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print

Titelseite: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © D. von Burg

Druck: Cavelti AG, Gossau

Copyright: BFS, Neuchâtel 2016
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.

Bestellungen Print: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch

Preis: Fr. 8.– (exkl. MWST)

Download: www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer: 991-1400

ISBN: 978-3-303-04092-8



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Methodologische Besonderheiten	6
2.1	Definition, Abgrenzung und Gliederung des Dienstleistungssektors	6
2.2	Schwierigkeiten in der Messung der Arbeitsproduktivität	6
2.2.1	Nominale Wertschöpfung	6
2.2.2	Volumenmessung	7
3	Analyse der Branchen des Dienstleistungssektors	9
3.1	Gesamtüberblick	9
3.2	Beiträge der Branchen zum Arbeitsproduk- tivitätswachstum des Dienstleistungssektors	12
3.3	Arbeitsproduktivität und Auslands- orientierung	13
3.4	Entwicklung der Arbeitsproduktivität der Branchen	14
4	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	22
	Literaturverzeichnis	23
	Abkürzungsverzeichnis	24
	Anhang	25

1 Einleitung

Mit der vorliegenden Publikation möchte das Bundesamt für Statistik BFS zu einem besseren Verständnis der Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor beitragen. Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Verlauf der letzten 20 Jahre stand bereits im Mittelpunkt einer kürzlich erschienen Publikation des BFS.¹ Dass dieses Thema, diesmal im Kontext der Dienstleistungsbranchen, nun erneut analysiert wird, hat mehrere Gründe.

Der wichtigste Grund liegt in der Bedeutung des Dienstleistungssektors als Folge des sektoralen Strukturwandels hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, welcher sich über den hier betrachteten Zeitraum von 1997 bis 2014 fortgesetzt hat. Mittlerweile sind im Dienstleistungssektor rund 68% aller Beschäftigten des marktbestimmten Teils der Wirtschaft (oder des «Business-sektors») angesiedelt. Parallel dazu hat sich der Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung auf 67% gesteigert.

Ein weiterer Grund besteht im eher unterdurchschnittlichen Wachstum der Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors, wenn die auf sektoraler Ebene aggregierten Zahlen betrachtet werden. Die mittlere jährliche Zunahme der realen Arbeitsproduktivität lag hier, zwischen 1997 und 2014, mit 0,8% unter jener des Primär- oder Sekundärsektors (2,3% bzw. 1,2%). In wirtschaftspolitisch interessierten Kreisen – in der Schweiz wie auch auf internationaler Ebene – ist das seit dem Ausbruch der Finanzkrise 2008 weltweit spürbar verlangsamte Wachstum der Arbeitsproduktivität Gegenstand einer breiten Debatte. In diesem Kontext interessiert natürlich umso mehr, welchen Beitrag zum Arbeitsproduktivitätswachstum bzw. zu dessen Verlangsamung einzelne Sektoren und Branchen liefern; insbesondere in Bezug auf den gewichtigen und nach wie vor an Bedeutung gewinnenden Dienstleistungssektor.

Es ist jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass der Dienstleistungssektor keineswegs ein homogener Block ist. Die einzelnen Dienstleistungsbranchen waren und sind in höchst unterschiedlichem Mass von Einflussfaktoren wie Globalisierung, Entwicklung der Nachfrage von Haushalten und Unternehmungen sowie technologischen Neuerungen betroffen. Entsprechend gross fallen die Unterschiede zwischen den Branchen bezüglich Niveau und Wachstum ihrer Arbeitsproduktivität aus. Auch die Art und Weise, wie den internationalen Vorgaben entsprechend die Wertschöpfung gemessen und beziffert wird, fällt zwischen

den Dienstleistungsbranchen teilweise sehr verschieden aus.² Für ein besseres Verständnis der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor ist ein systematischer Überblick über diese Unterschiede bezüglich ausgewiesener Werte und verwendeter Methoden grundlegend. Die vorliegende Publikation ist bestrebt, einen solchen Überblick zu ermöglichen.

Die Publikation untergliedert sich zur Hauptsache in zwei Teile: Kapitel 2 geht auf methodologische Besonderheiten in der Messung der Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors ein, und klärt gleichzeitig einige grundlegende Begriffe. Die eigentliche Analyse und Kommentierung der Arbeitsproduktivität und deren Entwicklung über den Zeitraum 1997 bis 2014 folgt in Kapitel 3. Dieses behandelt unter anderem auch die Wachstumsbeiträge der Branchen zur gesamten Arbeitsproduktivität und geht kurz auf den Zusammenhang zwischen Auslandsorientierung und Arbeitsproduktivität der verschiedenen Branchen ein. Kapitel 4 enthält einige abschliessende Bemerkungen.

Die Publikation richtet sich sowohl an wirtschaftspolitische Kreise und Medienschaffende, als auch an Studierende und Forschende und natürlich an all jene, welche sich für das Thema Produktivität in der Schweiz interessieren.

¹ BFS (2015): Arbeitsproduktivität in der Schweiz, Analyse der Entwicklung von 1995 bis 2013.

² Die aktuellen massgebenden Standards sind das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010) sowie das System of National Accounts (SNA 2008).

2 Methodologische Besonderheiten

2.1 Definition, Abgrenzung und Gliederung des Dienstleistungssektors

In der vorliegenden Publikation werden nur marktbestimmte Aktivitäten des Dienstleistungssektors, dem sogenannten «Businesssektor des Dienstleistungsbereichs» berücksichtigt. Das heisst, der Anteil der Wertschöpfung der Nichtmarktproduzenten – also des Staates und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (POoE) – wird ausgeschlossen, da die Produktivitätsmessung bei den nichtmarktbestimmten Aktivitäten grosse Schwierigkeiten mit sich bringt. Somit sind die öffentliche Verwaltung einschliesslich aller nicht marktbestimmten staatlichen Aktivitäten (NOGA 84) wie auch die POoE, welche überwiegend im Bildungs- und Sozialwesen zu finden sind, nicht Teil dieser Analyse und werden entsprechend ausgeklammert.

Der Dienstleistungssektor umfasst gemäss der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA 2008)³ die NOGA-Codes 45 bis 97 und besteht dabei aus 24 teils aggregierten Branchen. Eine Aufstellung dieser Branchen findet sich in der Tabelle TA 1 im Anhang. Von der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung des Dienstleistungssektors (also einschliesslich Staat und POoE) entfallen gemäss den jüngsten Zahlen rund 83% auf den Businesssektor des Dienstleistungsbereichs.

2.2 Schwierigkeiten in der Messung der Arbeitsproduktivität

Für die nach Sektoren oder Wirtschaftsbranchen differenzierte Arbeitsproduktivität, die Gegenstand der vorliegenden Publikation ist, kommt ein Mass der Bruttowertschöpfung (BWS) pro Vollzeitäquivalent (VZÄ) zum Einsatz. Grundsätzlich empfehlen die internationalen Organisationen, namentlich die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sowie die verschiedenen VGR-Handbücher, die Berechnung der Arbeitsproduktivität auf die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden abzustützen.⁴ Da für die sektorale Produktivitätsanalyse die hierzu benötigten Daten fehlen, wird alternativ auf die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten zurückgegriffen. Dieses Mass ist

in seiner Interpretation sehr gut verständlich, da der Arbeitsinput einer branchentypischen Vollzeitstelle als Referenzgrösse dient. Gleichzeitig messen VZÄ das Arbeitsvolumen weniger genau.⁵

Die BWS entspricht dem Bruttoproduktionswert (BPW), d. h. der Summe aller erzeugten Waren und Dienstleistungen, abzüglich der Vorleistungen, welche im Produktionsprozess verbraucht oder umgewandelt wurden. Sie umfasst also nur den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert. Die Ermittlung der BWS obliegt der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) und wird in Form eines Produktionskontos veröffentlicht.⁶ Als wichtigste Informationsquelle hierzu dient die Wertschöpfungsstatistik, welche auf einer Erhebung bei den Unternehmen basiert und nahezu alle Branchen des sekundären und tertiären Sektors abdeckt (rund zwei Drittel der Branchen). Ausnahmen bilden der öffentliche Sektor, das Gesundheitswesen und das Banken- und Versicherungswesen.⁷ Die vorliegenden Abschnitte weisen auf Besonderheiten und Schwierigkeiten bei der Messung der wirtschaftlichen Tätigkeit im Dienstleistungssektor hin, welche zu Messproblemen bei der BWS führen könnten.

2.2.1 Nominale Wertschöpfung

Im Bereich des Dienstleistungssektors erhalten überwiegend der öffentliche Verkehr (NOGA 49) sowie das Gesundheitswesen (NOGA 86) **Gütersubventionen**.⁸ Da es sich um bestellte Leistungen der öffentlichen Hand handelt, werden diese dem BPW der entsprechenden Branche zugezählt.⁹ Da die BWS zu Herstellungspreisen bewertet wird, das heisst ohne die auf die Güter zu zahlenden Steuern (Gütersteuern), aber einschliesslich der erhaltenen Gütersubventionen, haben Gütersubventionen einen Einfluss auf die Arbeitsproduktivität.

⁵ Detaillierte Informationen zu den Kriterien des Arbeitseinsatzes und zu den verfügbaren Statistiken in der Schweiz finden sich in BFS (2015): Messung der Arbeitsproduktivität in der Schweiz, Methodenbericht.

⁶ Siehe www.statistik.ch → Statistiken finden → 04 – Volkswirtschaft → Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung → Produktionskonto

⁷ Siehe auch BFS (2015): Inventaires des méthodes d'estimation du PIB et du RNB de la Suisse.

⁸ Gütersubventionen sind Subventionen, die pro Einheit einer produzierten oder eingeführten Ware oder Dienstleistung geleistet werden. Unter Subventionen versteht man in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen laufende Zahlungen ohne Gegenleistung, die der Staat an gebietsansässige Produzenten leistet, um den Umfang der Produktion dieser Einheiten, ihre Verkaufspreise oder die Entlohnung der Produktionsfaktoren zu beeinflussen.

⁹ Der Anteil der Gütersubventionen am BPW von 1997 bis 2014 betrug beim Verkehr im Durchschnitt 16% und im Gesundheitswesen 19%.

³ Die NOGA-Klassifizierung ist mit dem europäischen statistischen System NACE harmonisiert.

⁴ Siehe OECD (2001): Measuring Productivity – OECD Manual.

In einigen Branchen des Dienstleistungssektors macht es wenig Sinn, den BPW ausgehend vom erzielten Umsatz zu berechnen, wie dies im Normalfall geschieht. Dies gilt etwa für den Handel, wo die Güter ja nicht vom veräussernden Unternehmen selber hergestellt wurden. Bei Finanz- und Versicherungstätigkeiten besteht das Problem darin, dass der Wert der an die Kunden gelieferten Dienstleistungen nicht anhand eines explizit in Rechnung gestellten Betrags erfasst werden kann. Für diese Branchen gelten deshalb abweichende Konventionen, die in Abschnitt 3.4 genauer beschrieben werden.

2.2.2 Volumenmessung

Die Volumenmessung – also die Berechnung «realer» Grössen – (Definition siehe Kasten 1) im Dienstleistungssektor ist im Vergleich zum primären und sekundären Sektor, welche Grunderzeugnisse und Waren produzieren, noch nicht ausreichend entwickelt. Geeignete Deflatoren bei fehlenden oder schwer beobachtbaren Marktpreisen zu finden kommt daher eine bedeutende Rolle zu, insbesondere wenn die Repräsentativität der verfügbaren Preisindizes nicht optimal ist. Die Wahl der Deflatoren hat somit einen unmittelbaren Einfluss auf die reale Wertschöpfung und dadurch auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität der verschiedenen Branchen. Die Deflationierung des Produktionswertes und der Vorleistungen erfolgt dabei in der VGR separat (doppelte Deflationierung). Aus dem Saldo ergibt sich die Wertschöpfung zu konstanten Preisen.

Die VGR deflationiert den Produktionswert primär mit den folgenden drei Indizes: dem Landesindex der Konsumentenpreise (LIK), dem Produzentenpreisindex (PPI) und dem Schweizerischen Lohnindex (SLI).¹⁰

Die Preisentwicklung der von den privaten Haushalten konsumierten Waren und Dienstleistungen wird mit dem Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) gemessen und zeigt beispielsweise, um wie viel die Preise der Konsumgüter gegenüber dem Vorjahr angestiegen sind. Der LIK stützt sich dabei auf einen fixen Warenkorb von Waren und Dienstleistungen, wobei der Warenkorb resp. die Konsumausgaben nach dem Verwendungszweck (COICOP-Klassifikation¹¹) strukturiert werden.¹² Insgesamt werden zwölf Hauptgruppen unterschieden, welche sich in weitere 122 Warengruppen beziehen und 267 Indexpositionen (Teilindizes) umfassen. Es gilt zu beachten, dass sich innerhalb einer Warengruppe die Zusammensetzung der Produktion der Unternehmen und der Exporte bezüglich Gütersortiment und somit die Preisentwicklung von Produktion und Exporten deutlich von jener

Kasten 1: Volumenmessung in der VGR

Um eine aussagekräftige Messung der wirtschaftlichen Tätigkeit im Zeitverlauf zu erhalten, werden die volkswirtschaftlichen Grössen wie das BIP oder die BWS in Volumen ausgedrückt und so der Effekt von Preisänderungen ausgeschaltet. Je nach Branche kommen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) der Schweiz bei der Volumenmessung zwei Methoden zur Anwendung: die Deflationierung mit einem Preisindex oder die Extrapolationsmethode, bei der die Werte des Basisjahres mit einem Volumenindex extrapoliert werden.

Die Deflationierung ist die übliche Methode in der VGR zur Berechnung der Volumen. Dabei werden die Volumen durch eine Preisbereinigung der Nominalwerte abgeleitet. Die Ermittlung dieser realen Werte erfolgt durch Division der Nominalwerte mit einem geeigneten Preisindex, welcher die Preisänderung zwischen dem Basisjahr und dem Berichtsjahr misst. Als Ergebnis erhält man ein Volumen, also ein Mass ausgedrückt zu konstanten Preisen des Basisjahres. Bei der doppelten Deflationierung werden der Produktionswert und die Vorleistungen separat deflationiert. Aus dem Saldo ergibt sich die Wertschöpfung zu konstanten Preisen.

Da die Preise nicht für alle Waren und Dienstleistungen in dem dafür benötigten Detaillierungsgrad vorliegen resp. schwierig zu messen sind, werden vorhandene Preisindizes (Deflatoren) wie beispielsweise der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) oder der Produzentenpreisindex (PPI) herangezogen. Auch werden alternativ implizite Preisindizes verwendet, welche aus Nominalwerten und direkten Angaben zu physischen Grössen abgeleitet werden.

Da absolute Niveaus der volkswirtschaftlichen Grössen in Volumen selber wenig wirtschaftliche Bedeutung bei der Analyse haben, werden die Reihen der BIP und BWS in Volumen ausschliesslich in Form von Indizes oder Veränderungsraten zur Verfügung gestellt.

des Konsums der privaten Haushalte unterscheiden können. Ob sich der LIK zur Deflationierung des Produktionswertes eignet, hängt daher vom Anteil des Konsums der privaten Haushalte an der Gesamtproduktion ab.¹³ Zudem muss der LIK an die richtige Preisbasis angepasst werden, da die Güter zu Anschaffungspreisen (effektiv bezahlte Preise inkl. Steuern, Zölle, etc.) und nicht zu Herstellungspreisen gemessen werden. Bei der Deflationierung verwendet die VGR nicht den Gesamtindex LIK, sondern je nach Branche nur bestimmte Teilindizes von Produktgruppen, welche für die entsprechende Branche von Relevanz sind.¹⁴

Beim zweiten zur Deflationierung verwendeten Index, dem Produzentenpreisindex (PPI), wird die Preisentwicklung von Waren und Dienstleistungen gemessen, welche von inländischen

¹⁰ Die Vorleistungen werden mit einem gewichteten Preisindex deflationiert. Auf die Deflationierung der Vorleistungen wird hier nicht vertieft eingegangen. Für detaillierte Informationen siehe BFS (2015): Inventaires des méthodes d'estimation du PIB et du RNB de la Suisse, S. 26.

¹¹ Die Klassifikation nach dem Verwendungszweck (Classification of Individual Consumption by Purpose – COICOP) gemäss der Statistikabteilung der Vereinten Nationen dient der Analyse der Konsumausgaben der privaten Haushalte, privaten Organisationen ohne Erwerbszweck und des Staates nach dem Verwendungszweck. Sie beinhaltet Kategorien wie Bekleidung und Schuhe, Wohnung, Strom sowie Gas und Brennstoffe.

¹² Siehe BFS (2016): Landesindex der Konsumentenpreise: Dezember 2015 = 100, Methodenübersicht und Gewichtung 2016.

¹³ Siehe Eurostat, Handbuch zur Preis- und Volumenmessung in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, S. 33.

¹⁴ Eine detaillierte Auflistung der herangezogenen Indexpositionen findet sich in: BFS (2015): Inventaires des méthodes d'estimation du PIB et du RNB de la Suisse.

Unternehmen hergestellt werden bzw. erbracht und verkauft werden.¹⁵ Die Preise werden dabei ab der ersten Vermarktungsstufe, d.h. ab dem Werk erhoben. Die hier dem Warenkorb zugrundeliegenden Waren und Dienstleistungen werden nach der CPA-Klassifikation¹⁶ strukturiert, welche die Güter in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen klassifiziert. Aus historischen Gründen umfasste der PPI, der sich in der Schweiz aus dem Grosshandelspreisindex entwickelt hatte, ursprünglich lediglich Waren. Die wachsende Bedeutung des Dienstleistungssektors führte jedoch dazu, dass ab 2000 für ausgewählte Dienstleistungsbranchen schrittweise PPI entwickelt wurden. Um die Preise bei Dienstleistungen für private Unternehmen zu ermitteln, mussten dabei neue Erhebungen eingeführt werden. Bei der Preismessung von Dienstleistungen für private Haushalte wird weiterhin auf den LIK abgestellt.¹⁷ Für rund einen Viertel der Dienstleistungsbranchen sind mittlerweile PPI verfügbar, wobei anzumerken ist, dass bei einem Grossteil davon erst kurze Preisreihen bestehen.¹⁸

Die Deflationierung des Produktionswertes mit einem PPI wird von Eurostat als die beste Methode angesehen.¹⁹ Alternativ wird der LIK empfohlen. Da bei vielen Branchen im Dienstleistungssektor weder ein PPI noch ein LIK zur Verfügung steht, zieht die VGR zur Preisbereinigung als letzte Möglichkeit den Schweizerischen Lohnindex (SLI) heran, wenngleich dieser weniger geeignet ist. Dies, weil dabei gewissermassen unterstellt wird, dass sich der Preis des Outputs parallel zum Preis des dafür verwendeten Arbeitseinsatzes entwickelt. Nun dürften aber vielerorts die Löhne genau als Folge von Produktivitätssteigerungen gestiegen sein. Genauer gesagt: Unternehmen sind dank Fortschritten in der Arbeitsproduktivität in der Lage, ihre Güter zu gleich bleibenden oder günstigeren Preisen zu verkaufen, gleichzeitig aber auch höhere Löhne zu bezahlen. In einer solchen Situation wird bei der Verwendung von Lohnindizes als Deflator die Entwicklung der realen BWS und somit auch der Arbeitsproduktivität eher unterschätzt, da die tatsächlichen Preise weniger stark gestiegen sind als die Löhne.²⁰ Gegenwärtig wird jede zweite Dienstleistungsbranche mit dem LIK oder dem SLI deflationiert. Die Entwicklung von neuen PPI insbesondere in Dienstleistungsbranchen, in welchen die Preisbereinigung zurzeit mit dem SLI geschieht, dürfte die Messung der realen Arbeitsproduktivität wesentlich verbessern. Im Anhang unter der Tabelle TA 2 findet sich eine Übersicht der verwendeten Preisindizes zur Deflationierung des Produktionswertes pro Branche.

¹⁵ Siehe BFS (2016): Produzenten- und Importpreisindex Dezember 2015 = 100, Methodenübersicht.

¹⁶ Die Statistical Classification of Products by Activity (CPA) ist ein von der Europäischen Union erarbeiteter Standard für eine Güterklassifikation für Waren und Dienstleistungen.

¹⁷ Die betreffenden Preisreihen werden hierbei in angepasster Form (Abzug der Mehrwertsteuer, Anwendung einer anderen Nomenklatur usw.) in den PPI für Dienstleistungen eingebaut.

¹⁸ Längere Preisreihen bestehen für den Güterverkehr (ab 2001) sowie für Architektur- und Ingenieurbüros (ab 2002).

¹⁹ Diese wird als die A-Methode bezeichnet, siehe Eurostat (2005): Handbuch zur Preis- und Volumenmessung in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, S. 34.

²⁰ In der Tat sind gesamthaft betrachtet seit 1997 die Nominallohne mit einer mittleren jährlichen Zunahme von 1,2% stärker gewachsen als die Konsumentenpreise (0,6%).

3 Analyse der Branchen des Dienstleistungssektors

3.1 Gesamtüberblick

Der Vergleich der drei Wirtschaftssektoren (siehe nachfolgende Tabelle **T 1**, oberer Teil) über die Jahre 1997 bis 2014 zeigt eindrücklich, dass sich die überragende Stellung des Dienstleistungssektors seit der Jahrtausendwende nochmals verstärkt hat. Betrug sein Anteil an der Bruttowertschöpfung (BWS) des gesamten Businesssektors 1997 rund 64%, so hat sich dieser 2014 leicht auf 67% gesteigert (CHF 340 Mia.). Noch ausgeprägter haben sich die Beschäftigungsanteile zugunsten der Dienstleistungen verschoben, nämlich von 63% auf 68%. Die mittlere jährliche Wachstumsrate der BWS und der VZÄ betrug 2,4% bzw. 1,6%. Der Sekundärsektor hat hingegen an Bedeutung eingebüsst, wenngleich er seinen Output um nahezu einen Drittel, mit einer jährlichen durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,6%, ausbauen konnte (2014: CHF 160 Mia.).

Der vorliegende Abschnitt bietet einen Gesamtüberblick über die branchenspezifischen Daten zur Arbeitsproduktivität. Grundlage sowohl für diesen Gesamtüberblick als auch für die folgenden Abschnitte ist Tabelle T 1 (unterer Teil), welche zu Beginn und zum Ende unserer Analyseperiode (1997 und 2014) und für alle der 24 Dienstleistungsbranchen die Niveaus der relevanten Grössen (nominale BWS, VZÄ und nominale Arbeitsproduktivität) zeigt, nebst den mittleren jährlichen Wachstumsraten über diesen Zeitraum für reale BWS, VZÄ und reale Arbeitsproduktivität. Einige der in Tabelle T 1 aufgeführten Grössen werden im weiteren Verlauf zusätzlich grafisch veranschaulicht.

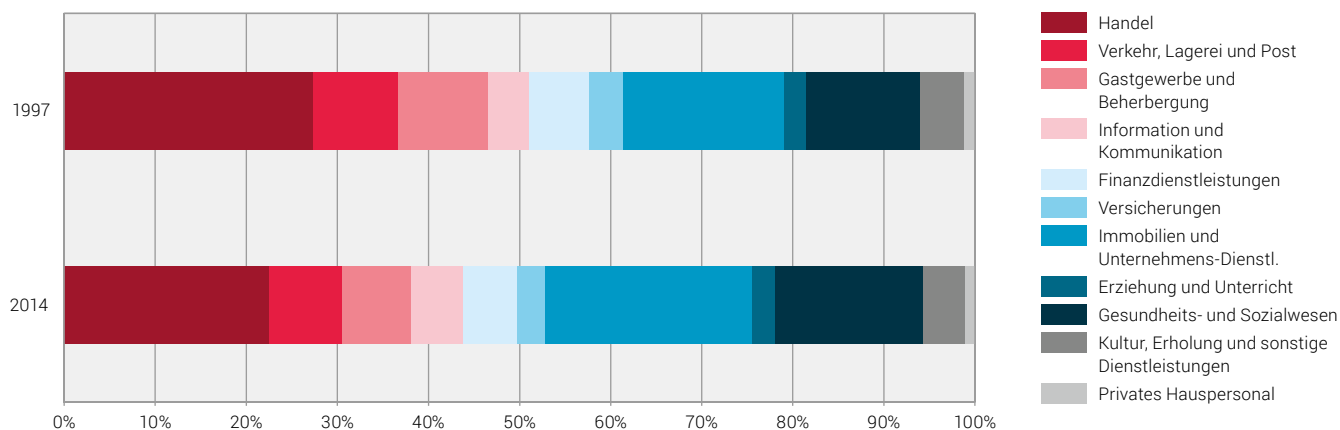
Um einen Gesamtüberblick zu erhalten werden als erstes Branchengruppen gebildet und diese anschliessend nach ihrer relativen Bedeutung näher untersucht. Grafik **G 1** verdeutlicht die Bedeutung der verschiedenen Branchengruppen zu den beiden Eckjahren 1997 und 2014 (eine Definition der Branchengruppen findet sich in Tabelle TA 1 im Anhang). Dargestellt werden die Anteile der Branchengruppen an der gesamten vollzeitäquivalenten Beschäftigung des Dienstleistungssektors. Dabei zeigt sich, dass innerhalb des Dienstleistungssektors ein Strukturwandel mit wesentlichen Verlagerungen des Gewichtes zwischen den verschiedenen Aktivitäten stattfand.

Die Branchengruppen mit auffälligen Rückgängen der Beschäftigungsanteile finden sich im unteren Teil des Nomenklaturenspektrums; zu nennen sind etwa der *Handel* (minus fünf Prozentpunkte, PP) sowie *Gastgewerbe und Beherbergung* (minus zwei PP). Ihre Bedeutung zu verstärken vermochten insbesondere *Immobilien und Unternehmens-Dienstleistungen* (Zunahme um fünf PP) sowie das *Gesundheits- und Sozialwesen* (um vier PP). Betrachtet man dieselben Branchengruppen nun feiner aufgegliedert (Grafik GA 1 im Anhang), bleiben die Erkenntnisse ähnlich: In allen der drei Handelsbranchen (Fahrzeuge, Grosshandel, Detailhandel) sowie in beiden Branchen Gastronomie und Beherbergung lassen sich jeweils deutliche Rückgänge der Beschäftigungsanteile feststellen. Die fünf einzelnen Branchen innerhalb der Gruppe Immobilien und Unternehmens-Dienstleistungen trugen mit einer einzigen Ausnahme (Freiberufliche DL 73–75) zur Expansion bei. Ähnliches gilt für die Branchengruppe

Relative Grösse der Branchengruppen des Dienstleistungssektors, 1997 und 2014

G 1

Anteil in % an der totalen Beschäftigung (in VZÄ) des Dienstleistungssektors



Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Übersicht über die Wirtschaftssektoren und über die Branchen des Dienstleistungssektors, 1997 und 2014

T 1

Wirtschaftssektoren		Niveau 1997 (nominal)					Niveau 2014 (nominal)					Mittleres jährliches Wachstum (real)		
NOGA		BWS ¹	in %	VZÄ ²	in %	Produktivität	BWS	in %	VZÄ	in %	Produktivität	BWS	VZÄ	Produktivität
01–03	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei	5 410	1,6	143 622	4,9	37 668	4 680	0,9	104 169	3,0	44 930	0,4%	–1,9%	2,3%
05–43	Industrie, Baugewerbe	113 164	34,5	937 214	32,2	120 745	159 866	31,7	1 010 607	28,8	158 189	1,6%	0,4%	1,2%
45–97	Dienstleistungen	209 371	63,8	1 829 039	62,9	114 470	339 574	67,4	2 398 036	68,3	141 605	2,4%	1,6%	0,8%
Total Businesssektor		327 945	100,0	2 909 875	100,0	112 701	504 120	100,0	3 512 811	100,0	143 509	2,1%	1,1%	1,0%
Branchen des Dienstleistungssektors		Niveau 1997 (nominal)					Niveau 2014 (nominal)					Mittleres jährliches Wachstum (real)		
NOGA		BWS	in %	VZÄ	in %	Produktivität	BWS	in %	VZÄ	in %	Produktivität	BWS	VZÄ	Produktivität
45	Handel & Rep. von Fahrz.	5 288	2,5	67 961	3,7	77 803	7 071	2,1	76 406	3,2	92 550	0,5%	0,7%	–0,2%
46	Grosshandel	27 907	13,3	176 654	9,7	157 974	60 919	17,9	204 690	8,5	297 617	4,7%	0,9%	3,8%
47	Detailhandel	19 919	9,5	255 670	14,0	77 907	25 015	7,4	259 335	10,8	96 460	2,1%	0,1%	2,1%
49–51	Verkehr	11 151	5,3	103 022	5,6	108 238	17 246	5,1	122 779	5,1	140 463	1,1%	1,0%	0,1%
52	Verkehrsunterstützung	3 119	1,5	20 443	1,1	152 568	5 026	1,5	34 417	1,4	146 023	1,6%	3,1%	–1,4%
53	Post & Kurier	3 396	1,6	46 790	2,6	72 581	3 261	1,0	34 533	1,4	94 419	–2,0%	–1,8%	–0,2%
55	Beherbergung	3 824	1,8	66 153	3,6	57 804	3 923	1,2	62 583	2,6	62 684	–1,1%	–0,3%	–0,8%
56	Gastronomie	5 982	2,9	114 000	6,2	52 472	7 090	2,1	118 299	4,9	59 934	–0,9%	0,2%	–1,1%
58–60	Medien	3 492	1,7	30 123	1,6	115 912	3 524	1,0	29 182	1,2	120 757	–2,2%	–0,2%	–2,1%
61	Telekommunikation	6 568	3,1	20 588	1,1	319 033	7 739	2,3	24 517	1,0	315 677	6,2%	1,0%	5,1%
62–63	Informationstechn. DL	6 031	2,9	32 946	1,8	183 048	13 912	4,1	82 637	3,4	168 353	2,9%	5,6%	–2,5%
64	Finanzdienstleistungen	28 548	13,6	121 301	6,6	235 344	34 637	10,2	144 431	6,0	239 814	1,7%	1,0%	0,6%
65	Versicherungen	17 424	8,3	66 594	3,6	261 651	26 696	7,9	73 611	3,1	362 667	3,9%	0,6%	3,3%
68	Immobilien	4 571	2,2	25 008	1,4	182 778	6 334	1,9	43 571	1,8	145 372	0,0%	3,3%	–3,2%
69–71	Freiberufliche DL 69–71	19 580	9,4	151 241	8,3	129 465	34 882	10,3	236 291	9,9	147 622	1,2%	2,7%	–1,4%
72	F+E	2 756	1,3	6 532	0,4	421 941	6 199	1,8	15 673	0,7	395 524	3,1%	5,3%	–2,1%
73–75	Freiberufliche DL 73–75	3 219	1,5	37 347	2,0	86 185	3 501	1,0	44 833	1,9	78 099	–1,5%	1,1%	–2,6%
77–82	Sonstige wirtschaftl. DL	7 639	3,6	104 895	5,7	72 826	16 907	5,0	205 048	8,6	82 452	3,5%	4,0%	–0,5%
85	Erziehung und Unterricht	2 867	1,4	43 112	2,4	66 512	3 466	1,0	58 754	2,5	58 990	–0,7%	1,8%	–2,5%
86	Gesundheitswesen	15 444	7,4	176 771	9,7	87 367	32 758	9,6	271 273	11,3	120 755	3,5%	2,6%	1,0%
87–88	Heime & Sozialwesen	3 825	1,8	52 375	2,9	73 031	8 324	2,5	120 941	5,0	68 830	3,6%	5,0%	–1,4%
90–93	Kultur & Erholung	1 805	0,9	27 986	1,5	64 485	4 006	1,2	42 810	1,8	93 574	3,0%	2,5%	0,4%
94–96	Sonstige DL	3 497	1,7	59 513	3,3	58 764	5 075	1,5	65 095	2,7	77 970	0,6%	0,5%	0,1%
97	Privates Hauspersonal	1 520	0,7	22 013	1,2	69 060	2 062	0,6	26 328	1,1	78 314	1,4%	1,1%	0,4%
Total Dienstleistungssektor		209 371	100,0	1 829 039	100,0	114 470	339 574	100,0	2 398 036	100,0	141 605	2,4%	1,6%	0,8%

¹ BWS nominal: Bruttowertschöpfung zu laufenden Preisen, in Mio. Franken² VZÄ: Vollzeitäquivalente

Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

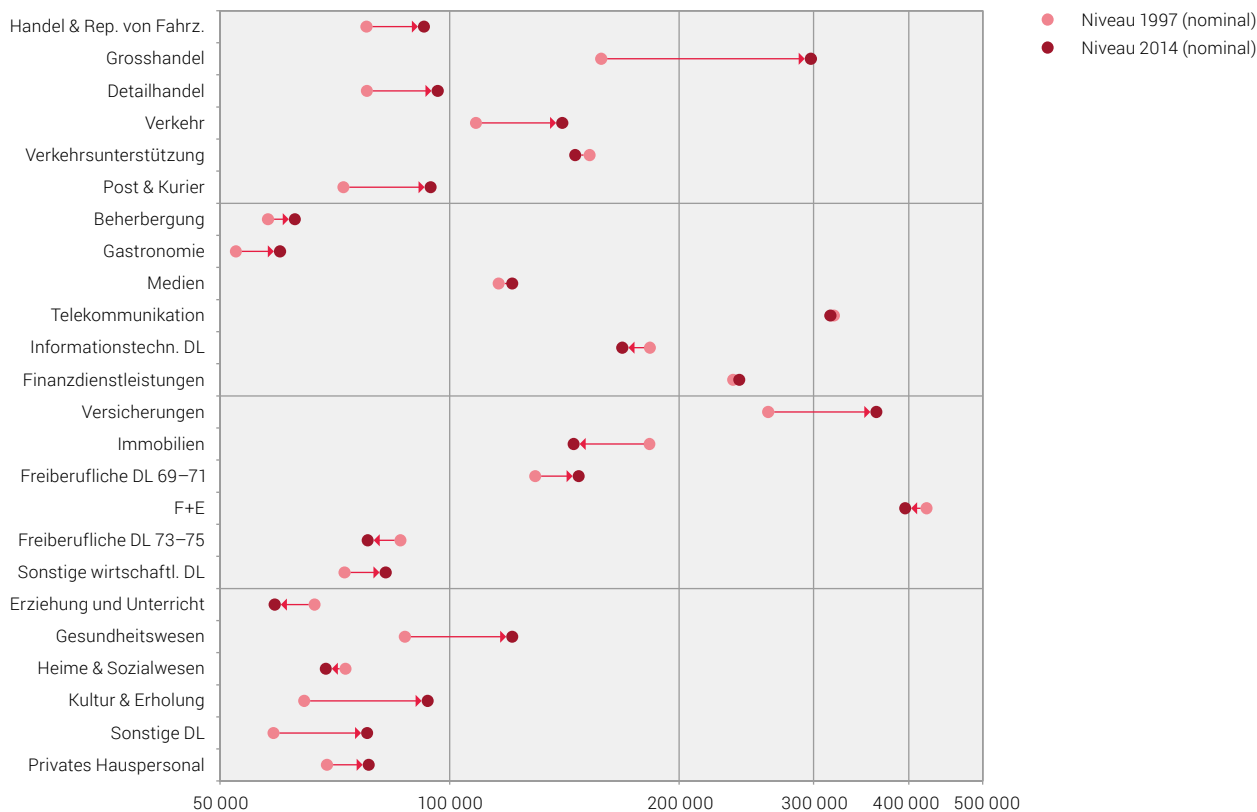
Gesundheits- und Sozialwesen, wobei hier die Zunahme in etwas stärkerem Masse der Branche Heime und Sozialwesen geschuldet ist als dem Gesundheitswesen.

Einen Überblick über die Unterschiede in den nominalen Produktivitätsniveaus mit Fokus auf die 24 Dienstleistungsbranchen bietet die Grafik **G2**. Die Produktivitätsniveaus werden auf der horizontalen Achse veranschaulicht, wobei die Werte für 1997 hellrot und jene für 2014 dunkelrot erscheinen. Fallen die beiden Punkte für eine Branche aufeinander, signalisiert dies eine

Produktivitätsniveaus der Branchen des Dienstleistungssektors, 1997 und 2014

G 2

In Franken pro Vollzeitäquivalent (VZÄ), zu laufenden Preisen



Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Stagnation der Arbeitsproduktivität.²¹ Da für die Horizontalachse (Arbeitsproduktivität) eine logarithmische Skala verwendet wird, sind die Abstände zwischen den Punkten proportional zur Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität; d.h. zwei Branchen mit gleich weit auseinanderliegenden Punkten weisen ein gleich hohes mittleres Wachstum der Arbeitsproduktivität über den Zeitraum 1997 bis 2014 auf.

Die Spreizung der nominalen Produktivität zwischen den Branchen ist beträchtlich: Während die nominale BWS pro VZÄ in der Gastronomie und in Erziehung und Unterricht im Jahr 2014 knapp CHF 60 000 betrug, kam sie in der Forschung und Entwicklung auf fast CHF 400 000 zu liegen, also nahezu das Siebenfache.

Den fünf produktivsten Branchen – welche jeweils mehr als CHF 200 000 pro VZÄ erwirtschaften – ist gemein, dass sich deren Produktionsprozesse zumeist durch eine hohe technologische Komplexität auszeichnen oder besonderes Fachwissen erfordern (Grosshandel, Telekommunikation, Finanzdienstleistungen, Versicherungen, Forschung und Entwicklung). Dies erfordert

wiederum hohe Investitionen in Sachanlagen (insbesondere IKT) und den Einsatz hochqualifizierter Arbeitskräfte – zwei Faktoren, welche zu einer hohen Arbeitsproduktivität beitragen, wodurch der Spitzenplatz dieser fünf Branchen keineswegs überrascht. Mit Ausnahme des Grosshandels befanden sich diese Branchen bereits 1997 in der Gruppe der fünf produktivsten.

Am unteren Ende der Produktivitätsverteilung (weniger als CHF 75 000 pro VZÄ) stehen allesamt Branchen, deren Tätigkeiten sehr arbeitsintensiv sind (Beherbergung, Gastronomie, Erziehung und Unterricht, Heime und Sozialwesen). Dass die Branche Erziehung und Unterricht hier erscheint (und seit 1997 einen Rückgang der nominalen Arbeitsproduktivität erfuhr), erstaunt jedoch, da diese Branche im Gegensatz zu den anderen dieser Gruppe auf eher hochqualifiziertes Personal angewiesen sein dürfte.

Es fällt auf, dass es sowohl Branchen mit einer markanten Steigerung (Grosshandel, Versicherungen) als auch solche mit einem deutlichen Rückgang (Informationstechnologische Dienstleistungen, Immobilien) der nominalen Arbeitsproduktivität gibt. Mit Ausnahme des Gesundheitswesens vermochte keine Branche sowohl die Produktivität als auch die Beschäftigung gleichzeitig deutlich zu steigern. Hingegen gibt es mehrere Branchen mit deutlicher Beschäftigungszunahme (um mehr als 50% von 1997 bis 2013) und rückläufiger Arbeitsproduktivität

²¹ Da es sich um die Arbeitsproduktivität zu laufenden Preisen (also ohne Korrektur der Teuerung) handelt, sollte der Begriff «Stagnation» hier mit Vorsicht interpretiert werden. Die mittlere jährliche Teuerung der Konsumentenpreise in der Periode 1997–2014 betrug 0,6%. In jenen Branchen, in welchen die nominale Arbeitsproduktivität über diese Zeit schwächer wuchs als um jährlich 0,6%, vermochte die BWS pro VZÄ also nicht mit der allgemeinen Teuerung Schritt zu halten.

(Verkehrsunterstützung, Informationstechnologische Dienstleistungen, Immobilien, Forschung und Entwicklung, Heime und Sozialwesen).

3.2 Beiträge der Branchen zum Arbeitsproduktivitätswachstum des Dienstleistungssektors

Um Aussagen darüber zu ermöglichen, ob und in welchem Ausmass die einzelnen Branchen zur Entwicklung der realen Arbeitsproduktivität des gesamten Dienstleistungssektors beigetragen haben, lässt sich die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors mittels einer speziellen Formel (**Shift-Share-Zerlegung**) in die Beiträge der einzelnen Branchen zerlegen. Eine Branche kann grundsätzlich auf zwei Arten zur Entwicklung der gesamten Arbeitsproduktivität beitragen, nämlich indem sie (a) ihre eigene Arbeitsproduktivität steigert (direkter Produktivitätseffekt), oder (b) indem sich ihr Anteil an der Beschäftigung verändert (Strukturwandeleffekt). Eine formelle Definition der Effekte findet sich in Kasten 2.

In Grafik G 3 sind, für den Zeitraum von 1997 bis 2014, die Wachstumsbeiträge zur realen Arbeitsproduktivität der wichtigsten fünf Branchen dargestellt.²² Summiert mit den Beiträgen aller verbleibenden Branchen, die der besseren Lesbarkeit halber zu einer einzelnen Rubrik zusammengefasst wurden, ergibt sich Jahr für Jahr die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität im gesamten Dienstleistungssektor.

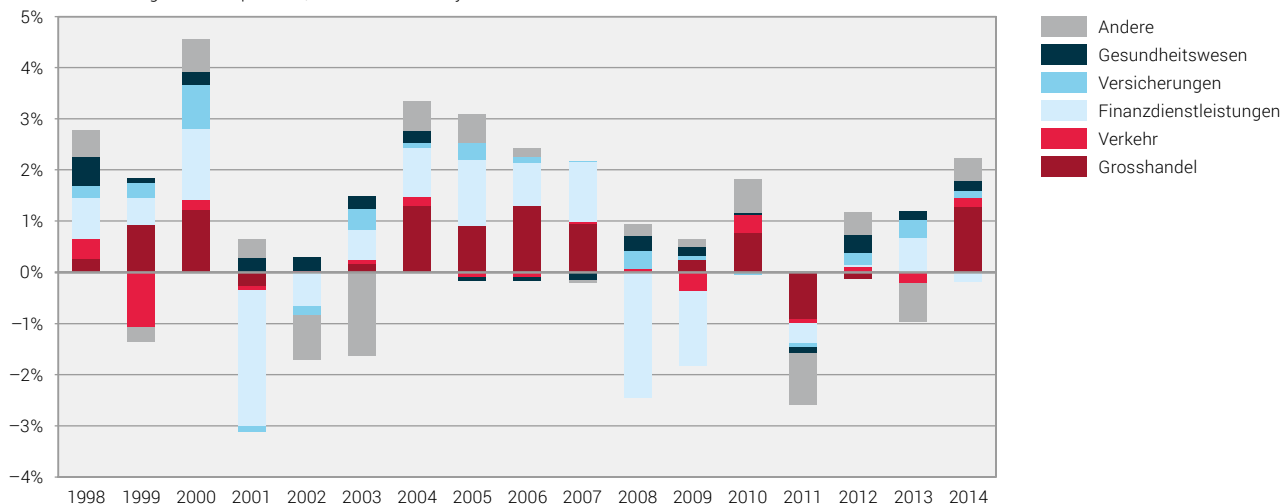
Wie schon im Abschnitt 3.1 thematisiert, gibt es Branchen mit einem weitgehend geradlinigen Wachstum der Arbeitsproduktivität über den Beobachtungszeitraum, während in anderen Branchen die Entwicklung sehr volatil verlief. Diese Eigenheiten übertragen sich weitgehend auf die Wachstumsbeiträge in Grafik G 3: Der Beitrag der Finanzdienstleistungen hat, mit einem Umfang von oftmals mehr als einem Prozentpunkt, ein grosses Gewicht, wobei sowohl Jahre mit einer Zunahme als auch solche mit einer Abnahme auftreten. In mehreren Jahren sind die Finanzdienstleistungen in positiver (1999, 2013) oder negativer (2001, 2008, 2009) Hinsicht prägend; das heisst, ohne den Beitrag der Finanzdienstleistungen hätte sich die Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors in die entgegengesetzte Richtung entwickelt. Die Beiträge der Branchen Grosshandel, Versicherungen und Gesundheitswesen schwanken viel weniger stark und sind zumeist positiv, weshalb jede dieser Branchen für sich gesehen über den gesamten Zeitraum einen grösseren positiven Beitrag zur Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor liefert als die Finanzdienstleistungen.

Von den Branchen, welche in Grafik G 3 in der Rubrik «Andere» zusammengefasst erscheinen, liefern die Telekommunikation und die Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen einen nennenswerten positiven Beitrag (siehe Tabelle TA 5 im Anhang). Die Analyse der Wachstumsbeiträge liefert Hinweise darauf, dass der überwiegende Teil des Wachstums der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor von einigen wenigen Branchen – Grosshandel, Telekommunikation, Versicherungen und Gesundheitswesen – herrührt.

Beiträge der Branchen zum Wachstum der Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors, 1997 bis 2014

G 3

Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten, zu Preisen des Vorjahres



Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

²² Die Wichtigkeit bemisst sich in diesem Kontext an der Summe der Beträge der Wachstumsbeiträge einer Branche über den Zeitraum 1997–2014.

Kasten 2: Die Shift-Share-Zerlegung

Die Shift-Share-Zerlegung der Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor, $\hat{p}_t$, definiert sich entsprechend der folgenden Formel:

$$\hat{p}_t = \sum_i \left[\hat{p}_t^i \frac{v_{t-1}^i}{V_{t-1}} + \frac{p_{t-1}^i}{P_{t-1}} \Delta s_t^i + \hat{p}_t^i \frac{p_{t-1}^i}{P_{t-1}} \Delta s_t^i \right]$$

Für deren Herleitung, siehe BFS (2015): Arbeitsproduktivität in der Schweiz – Analyse der Entwicklung von 1995 bis 2013. Dabei steht v_t^i für die Bruttowertschöpfung einer Branche i im Jahr t . Die Branchenproduktivität in i ist $p_t^i = v_t^i / e_t^i$, wobei e_t^i der Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten entspricht. Grossbuchstaben drücken die entsprechenden Variablen auf Ebene des Dienstleistungssektors aus, z.B. $V_t = \sum_i v_t^i$ für die Wertschöpfung; während $s_t^i = e_t^i / \sum_j e_t^j$ den Anteil einer Branche i an der Beschäftigung des gesamten Dienstleistungssektors darstellt. Zudem gilt: $\Delta s_t^i = s_t^i - s_{t-1}^i$ und $\hat{p}_t^i = (p_t^i - p_{t-1}^i) / p_{t-1}^i$. Der Wachstumsbeitrag jeder Branche i ergibt sich als Summe aus den folgenden drei Komponenten:

- Direkter Produktivitätseffekt: $\hat{p}_t^i \frac{v_{t-1}^i}{V_{t-1}}$
- Strukturwandeffect: $\frac{p_{t-1}^i}{P_{t-1}} \Delta s_t^i$
- Interaktionseffekt (bzw. Restgrösse): $\hat{p}_t^i \frac{p_{t-1}^i}{P_{t-1}} \Delta s_t^i$

Während der direkte Produktivitätseffekt und der Strukturwandeffect eine eindeutige Interpretation haben, lässt sich der Interaktionseffekt keinem bestimmten Phänomen zuordnen. Er widerspiegelt, wie sein Name andeutet, Wechselwirkungen zwischen den ersten beiden Effekten. In der Praxis ist er jedoch zumeist von geringem Umfang und für die Analyse deshalb nicht relevant.

3.3 Arbeitsproduktivität und Auslandsorientierung

Oft wird im Zusammenhang mit der Entwicklung der Arbeitsproduktivität in der Schweiz argumentiert, dass Produktivitätsfortschritte hauptsächlich durch jene Unternehmen und Branchen generiert werden, die dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind. Diese Argumentation basiert auf der Annahme, dass sich – insbesondere in Zeiten abrupter Aufwertungen des Schweizer Frankens, wie kürzlich in den Jahren 2011 und 2015 – längerfristig nur jene Unternehmen behaupten können, die sich den Herausforderungen des globalen Wettbewerbs und eines schwierigen Wechselkursumfeldes mit systematischen Innovationen und produktivitätssteigernden Massnahmen stellen. Umgekehrt bestünden im kleinräumigen und in vielen Fällen stark reglementierten Binnenmarkt für die hier operierenden Unternehmen kaum Anreize, ihre Produktivität mittels geeigneter Massnahmen zu verbessern.

Ist diese Argumentation im Lichte der branchenspezifischen Produktivitätsdaten für den Schweizer Dienstleistungssektor haltbar? Der vorliegende Abschnitt stellt ein Versuch einer

Klärung dieser Frage dar. Hierfür wird die nominale Arbeitsproduktivität der Branchen einem Indikator gegenübergestellt, der die Auslandsorientierung erfasst. Es muss einschränkend vorausgeschickt werden, dass es sich um eine Momentaufnahme handelt, also um eine Gegenüberstellung von Daten, welche den Zustand von Produktivität und Auslandsorientierung zu einem bestimmten Zeitpunkt erfassen. Dies, da im Falle des Indikators für die Auslandsorientierung die Daten nur für den Zeitpunkt 2011 und nicht als Zeitreihe verfügbar sind. Somit können die hier aufgezeigten Zusammenhänge bestenfalls als statistische Korrelationen verstanden werden, erlauben jedoch keinesfalls Schlüsse im Sinne einer Kausalität (also etwa, dass die Arbeitsproduktivität vom Ausmass der Auslandsorientierung einer Branche bestimmt wird, oder umgekehrt).

Als Indikator für die Auslandsorientierung dient im Folgenden die **Aussenhandelsquote**, also die Summe aus Importen und Exporten im Verhältnis zum BPW einer Produktgruppe.²³ Die Daten stammen aus der Input-Output-Tabelle des BFS für das Jahr 2011²⁴, also dem aktuellsten Jahr, für welches diese Daten verfügbar sind. Dieser Berechnungsweise liegen die folgenden Überlegungen zugrunde:

- Import- und Exportflüsse deuten gleichermassen darauf hin, dass die in der Produktion dieser Produktgruppen tätigen Unternehmen einem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind. Importierte Produkte konkurrieren mit dem Absatz der hier ansässigen Unternehmen, während exportierte Produkte bedeuten, dass die hiesigen Produzenten auf ausländischen Märkten in Konkurrenz mit Produzenten von ausserhalb der Schweiz treten. Die beiden Flüsse sollten also zwecks der Berechnung des Indikators gleich behandelt werden, weshalb deren Summe verwendet wird.
- Diese Güterflüsse (Importe und Exporte) müssen, um eine sinnvolle Interpretation zu ermöglichen, in Relation gestellt werden zu einer Flussgrösse, welche dem Umfang der im Inland bereitgestellten Güter der gleichen Produktgruppe entspricht. Der BPW ist dabei die naheliegendste Wahl.

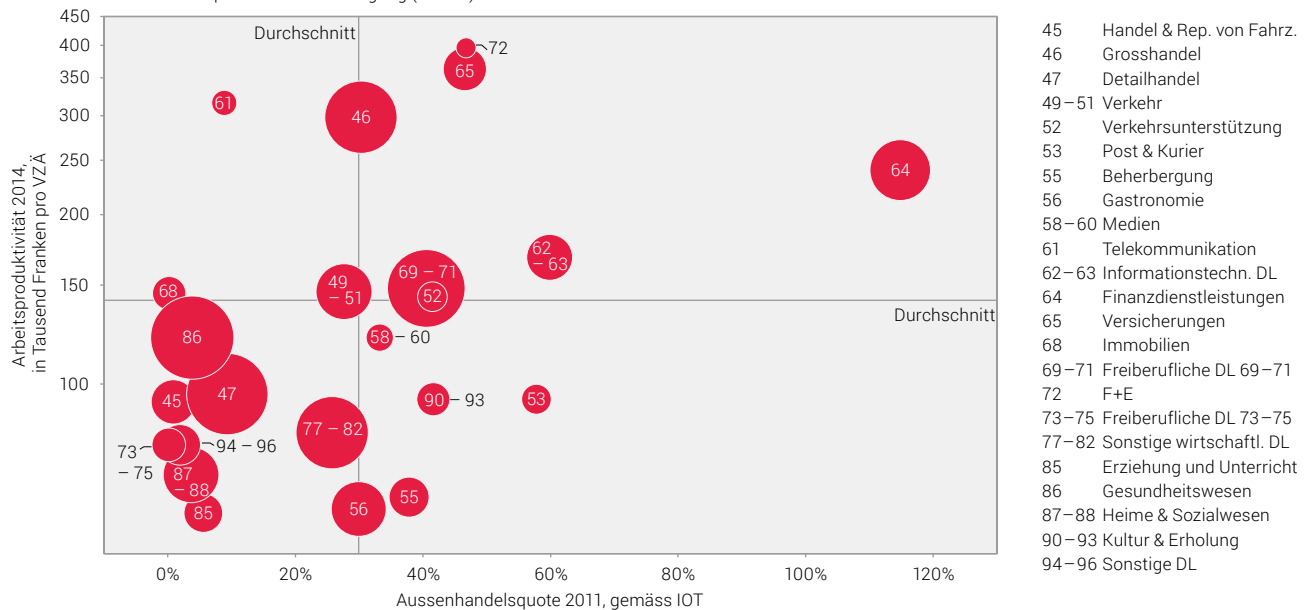
²³ Aus Gründen der Datenverfügbarkeit bezieht sich die Aussenhandelsquote nicht auf Branchen, sondern auf Produktgruppen (gemäss der Europäischen Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen – CPA, Classification of Products by Activity). Dies ist nicht optimal, da viele Unternehmen nicht ausschliesslich die für ihre Branche charakteristischen Güter bereitstellen (z. B. sind Versicherungen nebst dem Versicherungsgeschäft oft auch im Immobilienwesen tätig). Für die hier gezeigte, sehr summarische Analyse kann diese Abweichung jedoch als vertretbar angesehen werden.

²⁴ Genauer gesagt, handelt es sich um Daten aus den Supply- und Use-Tabellen, welche zusammen mit den Input-Output-Tabellen (IOT) von der Sektion VGR des BFS produziert und publiziert werden. Siehe BFS (2015): IOT 2011 – Erläuterungen und Hinweise zur Nutzung der Schweizerischen Input-Output-Tabelle 2011.

Auslandsorientierung und Arbeitsproduktivität der Branchen des Dienstleistungssektors

G 4

Die Grösse der Kreise entspricht der Beschäftigung (in VZÄ) im Jahr 2014.



Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Grafik G 4 zeigt die Gegenüberstellung der beiden Grössen – Produktivität und Aussenhandelsquote – für alle Dienstleistungsbranchen, wobei die Arbeitsproduktivität dem aktuellsten Jahr (2014) entstammt und der besseren Übersichtlichkeit halber auf einer logarithmischen Skala erscheint. Die Grösse der Kreise ist proportional zur Beschäftigung (in VZÄ) der jeweils dargestellten Branche im Jahr 2014. Die grauen Linien entsprechen den Durchschnittswerten für den gesamten Dienstleistungssektor bezüglich Aussenhandelsquote (vertikale Linie) und Arbeitsproduktivität (horizontale Linie).

Tatsächlich lässt sich eine positive Korrelation zwischen Aussenhandelsquote und Arbeitsproduktivität feststellen. Die Mehrzahl der Branchen – und insbesondere die beschäftigungsstarken – befinden sich entweder im Quadranten unten links (unterdurchschnittlich auslandsorientiert und unterdurchschnittlich produktiv) oder oben rechts (beide Grössen überdurchschnittlich). Von den Branchen, die deutlich aus diesem Schema herausfallen, sind die durch eine hohe Kapitalintensität im Produktionsprozess charakterisierte Telekommunikation erwähnenswert, sowie jene Branchen, in denen eher unterdurchschnittlich entlohnte Beschäftigungsverhältnisse vorherrschen (Gastronomie, Beherbergung, Kultur und Erholung). Dass eine höhere (ersterer Fall) bzw. eine tiefere (letztere Fälle) Arbeitsproduktivität resultiert, als es die Aussenhandelsquote erwarten lassen würde, erstaunt somit nicht.

3.4 Entwicklung der Arbeitsproduktivität der Branchen

Die folgenden detaillierten Überlegungen rücken die Entwicklung der Arbeitsproduktivität (zu Preisen des Vorjahres, also real) der einzelnen Branchen in den Fokus. Besprochen werden sämtliche Dienstleistungsbranchen mit Ausnahme einiger kleiner Branchen, die weder bezüglich ihrer Wertschöpfung noch ihrer Beschäftigung 2014 einen Anteil von mehr als 2% am gesamten Dienstleistungssektor erreichten. Einen ersten grafischen Überblick über die mittleren jährlichen Wachstumsraten von realer Bruttowertschöpfung (BWS), Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Arbeitsproduktivität aller Branchen bietet Grafik G 5. Ist im Folgenden von der BWS oder Arbeitsproduktivität ohne Erwähnung der Begriffe «real» oder «nominal» die Rede, ist jeweils die reale Grösse (zu Preisen des Vorjahres) gemeint.

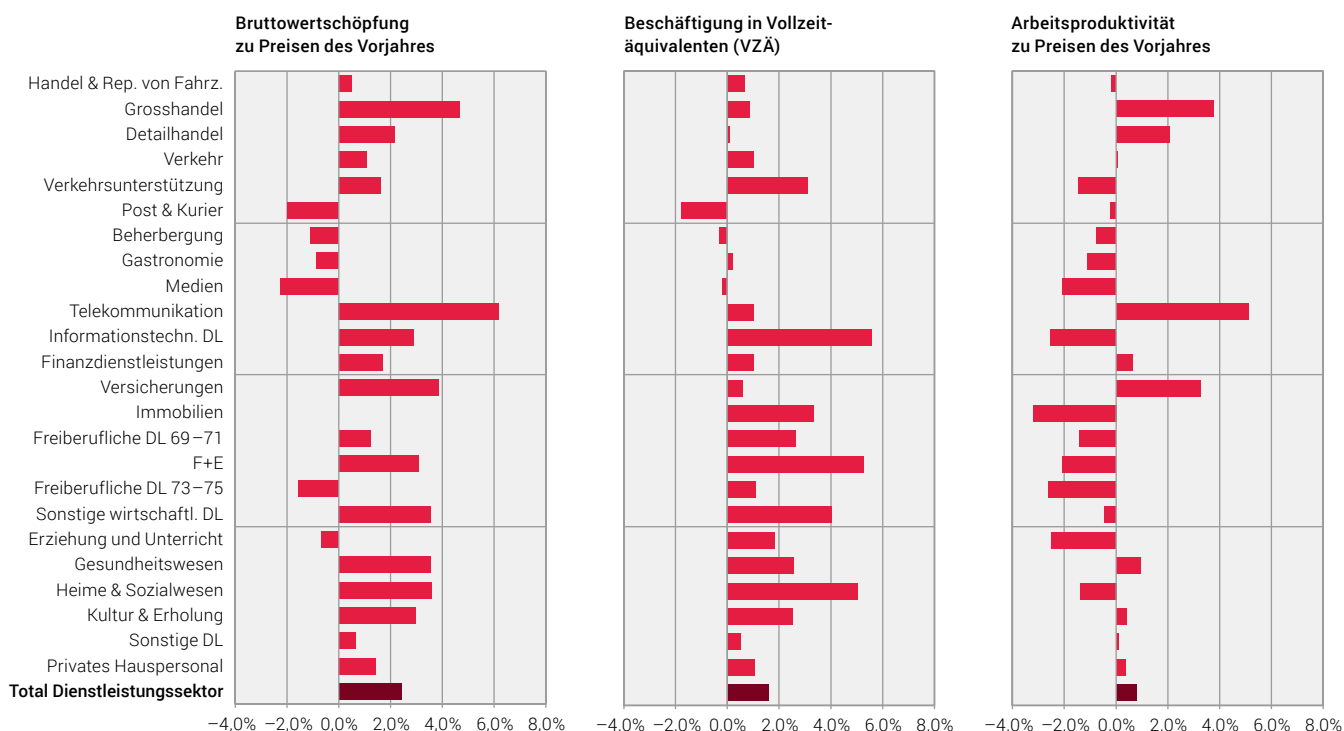
In der Grafik G 6 werden das Beschäftigungswachstum (in VZÄ, Horizontalachse) und das Wachstum der BWS (Vertikalachse) zueinander in Bezug gesetzt. Da sich die Arbeitsproduktivität als Quotient von letzterer zu ersterer Grösse errechnet, bedeutet dies bezogen auf diese Darstellung:

- Kommt eine Branche oberhalb der gestrichelten Linie, die diagonal von unten links nach oben rechts verläuft (auf welcher die Wachstumsrate der VZÄ gleich der Wachstumsrate der BWS ist) zu liegen, so nahm die Arbeitsproduktivität zu. Je grösser der Abstand zur Diagonalen, desto höher das mittlere Wachstum der Arbeitsproduktivität.
- Kommt eine Branche unterhalb der Diagonalen zu liegen, so nahm die Arbeitsproduktivität ab. Je grösser der Abstand zur Diagonalen, desto stärker der mittlere Rückgang der Arbeitsproduktivität.

Entwicklung von Bruttowertschöpfung, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität der Branchen des Dienstleistungssektors, 1997 bis 2014

Jährliche mittlere Wachstumsraten in %

G 5



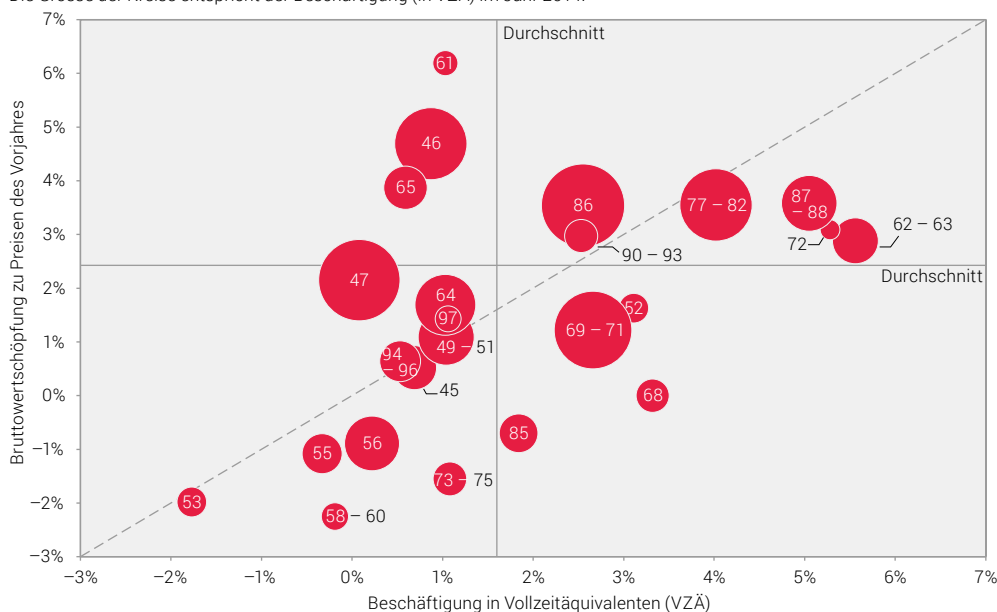
Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Gegenüberstellung der Entwicklungen von Beschäftigung und Bruttowertschöpfung der Branchen des Dienstleistungssektors, 1997 bis 2014

Jährliche mittlere Wachstumsraten in %

Die Grösse der Kreise entspricht der Beschäftigung (in VZÄ) im Jahr 2014.



- 45 Handel & Rep. von Fahrz.
- 46 Grosshandel
- 47 Detailhandel
- 49-51 Verkehr
- 52 Verkehrsunterstützung
- 53 Post & Kurier
- 55 Beherbergung
- 56 Gastronomie
- 58-60 Medien
- 61 Telekommunikation
- 62-63 Informationstechn. DL
- 64 Finanzdienstleistungen
- 65 Versicherungen
- 68 Immobilien
- 69-71 Freiberufliche DL 69-71
- 72 F+E
- 73-75 Freiberufliche DL 73-75
- 77-82 Sonstige wirtschaftl. DL
- 85 Erziehung und Unterricht
- 86 Gesundheitswesen
- 87-88 Heime & Sozialwesen
- 90-93 Kultur & Erholung
- 94-96 Sonstige DL
- 97 Privates Hauspersonal

Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Die Fläche der Kreise entspricht der Beschäftigung (in VZÄ) der Branchen im Jahr 2014. Die grauen Linien stellen die mittleren Wachstumsraten der VZÄ (vertikale Linie) sowie der realen BWS (horizontale Linie) des «Businesssektors des Dienstleistungsbereichs» dar.

In mehreren Branchen ist die Entwicklung der realen Arbeitsproduktivität deutlich negativ, also im Mittel unter -2% jährlich. Die Gründe hierfür sind vielfältig und können in der vorliegenden Publikation nur ansatzweise erörtert werden. In einigen dieser Branchen könnte eine Rolle spielen, dass für die Deflationierung des BPW Lohnindizes zum Einsatz kommen (Medien, IT-Dienstleistungen, F+E, Freiberufliche DL 73–75; siehe auch Tabelle TA2 im Anhang).

Handel und Reparatur von Fahrzeugen (NOGA 45)

In dieser Branche überwiegen die Beschäftigten der Garagen (Handel, Instandhaltung und Reparatur von Automobilen). Entsprechend ist sie eher kleingewerblich strukturiert, jedoch finden sich hier auch die Tätigkeiten der grossen Autoimporteure. Mit CHF 93 000 pro VZÄ liegt das Niveau der Arbeitsproduktivität leicht unter jenem des Detailhandels und deutlich unter jenem des Grosshandels. Reale Wertschöpfung und Beschäftigung wuchsen seit 1997 nur schwach. Bei der Arbeitsproduktivität resultiert real ein geringfügiger Rückgang ($-0,2\%$ jährlich), nominal ist die Entwicklung leicht positiv ($+1,0\%$).

Grosshandel (NOGA 46)

Keine andere Branche des Dienstleistungssektors vermochte ihre nominale Arbeitsproduktivität derart markant zu steigern wie der Grosshandel, nämlich um durchschnittlich $3,8\%$ jährlich, was nahezu einer Verdoppelung in 17 Jahren entspricht. Damit erscheint der Grosshandel 2014 an dritter Stelle der produktivsten Dienstleistungsbranchen, nachdem er 1997 noch den siebten Rang belegt hatte. Dies erscheint umso beeindruckender, als dass es sich mit über 200 000 VZÄ um eine der grösseren Branchen handelt. Der Grosshandel ist in der Folge denn auch diejenige Branche mit dem mit Abstand grössten Wachstumsbeitrag (aufsummiert über die Jahre 1997 bis 2014) zum gesamten Arbeitsproduktivitätswachstum des Dienstleistungssektors (siehe Abschnitt 3.2). In der Folge stieg der Anteil des Grosshandels an der gesamten BWS des Dienstleistungssektors auf 18% ($+5$ PP). Die wirtschaftliche Lage des binnenmarktorientierten Grosshandels hängt von der Entwicklung des privaten Konsums in der Schweiz ab, während die exportorientierten Grosshändler in starkem Masse von den weltweiten Handelsströmen beeinflusst sind. Die Globalisierung birgt dank fallenden Handelsschranken enorme Chancen für den Grosshandel, jedoch erhöhen sich aufgrund des verschärften globalen Wettbewerbs auch die Risiken für die Branche. Da viele Grosshändler über wenig Preissetzungsmacht auf der Einkaufsseite verfügen und Preissteigerungen aufgrund des harten Wettbewerbs nur schwer weitergeben können, ist die Entwicklung der Produzenten- und Importpreise für die Margensituation entscheidend. Der BPW des Grosshandels wie auch des Detailhandels bemisst sich an der erzielten Bruttohandelsmarge.

Der Transithandel, bei dem die Handelsgesellschaften Waren im Ausland erwerben und unverändert weiterverkaufen, ohne dass diese ins Inland gelangen, trug in entscheidendem Masse zum Wachstum des Grosshandels bei. Gehandelt werden Rohstoffe und Energieträger, aber auch Halb- und Fertigprodukte. Der Anteil der Energieträger am Total der gehandelten Waren schwankte von 2006 bis 2010 zwischen 50% und 75% .²⁵ Ab 2000 (dem ersten Jahr, für welches die SNB in der Leistungsbilanz die entsprechenden Zahlen ausweist) stiegen die Nettoeinnahmen des Transithandels von einem anfänglich tiefen Niveau von ca. CHF 2 Mia. auf über CHF 27 Mia. (2010), um sich danach bei etwa CHF 25 Mia. jährlich zu stabilisieren. Damit ist im Grosshandel mehr als die Hälfte der Zunahme der Bruttohandelsmarge seit 2000 auf den Transithandel zurückzuführen.

Detailhandel (NOGA 47)

Als binnenorientierte Branche zeigt der Detailhandel mit durchschnittlich $2,1\%$ ein überaus starkes Produktivitätswachstum im Vergleich zu anderen Dienstleistungsbranchen, wenngleich er über den betrachteten Zeitraum leicht an Bedeutung eingebüsst hat. Die Anteile an der BWS und an der Beschäftigung im gesamten Dienstleistungssektor betrugen 2014 $7,4\%$ ($-2,1$ PP) bzw. $10,8\%$ ($-3,2$ PP). Nebst seiner wirtschaftlichen Bedeutung kommt dem Detailhandel eine wichtige soziale Rolle zu, indem er die höchste Teilzeit- und Frauenerwerbsquote aller Branchen des privaten Sektors aufweist, die meisten Ausbildungsplätze stellt und niedrig Qualifizierten und ausländischen Einwohnern eine berufliche Chance gibt.²⁶

Das überdurchschnittliche Produktivitätswachstum in den letzten 17 Jahren begründet sich hauptsächlich in der Wertschöpfungsentwicklung. Die Beschäftigung blieb im Gegensatz dazu konstant. Als Ursache für diesen Produktivitätszuwachs im Detailhandel wird der seit der Jahrtausendwende eingesetzter technologischer Fortschritt angesehen, welcher die «Lowtech»-Branche in eine moderne Informationsindustrie verwandelte.²⁷ Im Jahr 2011 stagnierte der Detailhandel weitgehend, wobei die Branche vom stabilen Konsum und der hohen Zuwanderung profitieren konnte, welche sich nachfrageseitig stabilisierend auswirkten. Die weitgehende Marktsättigung im Detailhandel wie auch der Einkaufstourismus und der vermehrte Online-Handel speziell im Non-Food Bereich sorgten in den letzten Jahren für einen anhaltenden Verdrängungswettbewerb und bremsten leicht das wirtschaftliche Wachstum in dieser Branche.²⁸

Verkehr (NOGA 49–51)

Die Branche Verkehr beinhaltet die Güter- und Personenbeförderung im Eisenbahn-, Strassen- und Luftverkehr, einschliesslich der Taxibetriebe und Umzugsunternehmen. Bei der Güterbeförderung im Strassenverkehr hängt die Nachfrage nach

²⁵ Diese Untergliederung ist erst ab 2006 verfügbar. Siehe SNB, Zahlungsbilanz 2011.

²⁶ Siehe die Volkswirtschaft (2007): Der Schweizer Detailhandel – moderner Intermediär mit hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung, S. 36.

²⁷ Siehe die Volkswirtschaft (2007): Der Schweizer Detailhandel – moderner Intermediär mit hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung, S. 38.

²⁸ Siehe CS (2014): Branchenhandbuch, S. 28.

Transportdienstleistungen vornehmlich vom Detailhandel und vom kleingewerblich strukturierten Baugewerbe ab. Viele Verkehrsunternehmen profitierten auch vom Outsourcing durch Firmen, welche darin eine Möglichkeit sahen Kosten einzusparen. Die Personenbeförderung zu Lande wird hauptsächlich von der SBB beherrscht. Der Ausbau in die Infrastruktur hängt hier u.a. vom öffentlichen Budget ab, was wiederum den Personenverkehr und die Nachfrage nach Strassen- und Schienentransporten beeinflusst.²⁹

Über die Zeit von 1997 bis 2014 haben sich die Wertschöpfung und die Beschäftigung in dieser Branche eher unterdurchschnittlich entwickelt, und die Arbeitsproduktivität stagnierte. Im Jahr 2014 betrug die Beschäftigung im Verkehr rund 120 000 VZÄ. Der relative Anteil dieser Branche an der Gesamtwertschöpfung des Dienstleistungssektors verharrte bei rund 5%. Güter- und Produktionssubventionen im öffentlichen Verkehr (Leistungen aus öffentlichen Mitteln an Unternehmen) werden der Wertschöpfung des Verkehrs zugerechnet.

Beherbergung (NOGA 55)

Das wirtschaftliche Umfeld für die Beherbergung gestaltete sich schwierig (anhaltender Druck seitens der ausländischen Konkurrenz, verstärkt durch die in jüngster Zeit unvorteilhafte Wechselkursentwicklung; Konkurrenz durch private Haushalte, welche Beherbergungsdienste über Internetplattformen vermitteln). In der Folge schrumpfte die Bedeutung der Branche innerhalb des Dienstleistungssektors, sowohl bezüglich der Wertschöpfung als auch der Beschäftigung. Als eine der wenigen Dienstleistungsbranchen musste die Beherbergung auch in absoluten Zahlen einen Beschäftigungsrückgang hinnehmen, nämlich um Minus 3 500 VZÄ. Auch die Arbeitsproduktivität nahm leicht ab. Nominal lag die Arbeitsproduktivität mit CHF 63 000 pro VZÄ (2014) am unteren Rand des Spektrums, was mit dem personalintensiven Charakter der Beherbergungstätigkeiten zusammenhängen dürfte.

Gastronomie (NOGA 56)

In einem etwas weniger ausgeprägten Masse war die Gastronomie von ähnlichen Schwierigkeiten betroffen, wie sie bereits für die Beherbergung erwähnt wurden. Die Auswirkungen waren jedoch weniger drastisch, was sich in leichten Zunahmen in absoluten Zahlen der nominalen Wertschöpfung und Beschäftigung äusserte. Die reale Arbeitsproduktivität sank (im jährlichen Mittel –1,1%), was etwas in Kontrast steht zum Befund einer leichten nominalen Zunahme. Das Niveau der Arbeitsproduktivität liegt mit CHF 60 000 pro VZÄ (2014) ähnlich tief wie in der Beherbergung.

Telekommunikation (NOGA 61)

Die Telekommunikationsbranche weist mit Abstand die höchste mittlere Produktivitätszunahme von 1997 bis 2014 aus (5,1%). Das jährliche Wachstum der wirtschaftlichen Leistung dieser Branche ist mit durchschnittlich rund 6% beeindruckend und fast dreimal so hoch wie die des gesamten Dienstleistungssektors.

Die Beschäftigung hingegen entwickelte sich verhaltener als im Dienstleistungssektor (1,0%). Die nominale Arbeitsproduktivität betrug 2014 über 300 000 CHF und lag über derjenigen des Grosshandels. Im Vergleich zu 1997 ist sie leicht gesunken. Diese Abnahme erklärt sich durch den starken Preiszerfall für Telekommunikationsdienstleistungen.

IT-Dienstleistungen (NOGA 62–63)

Die Informatikdienstleistungen umfassen Programmierungstätigkeiten, Beratungsdienstleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie, Datenverarbeitungstätigkeiten wie auch das Hosting für Webportale. Nicht nur im Finanz- und Versicherungssektor sind die IT-Dienste von Bedeutung, auch in den anderen Branchen sind sie unverzichtbar geworden. Mit der vermehrten Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) Ende der zweiten Hälfte der neunziger Jahre stieg die Nachfrage nach IT-Dienstleistungen stark an. Die Branche wuchs rasant und verzeichnete sehr hohe Wachstumsraten der BWS von über 10%. In dieser Zeit verdoppelte sich auch die Anzahl der im IKT-Sektor tätigen Unternehmen³⁰, begleitet von einer starken Beschäftigungszunahme (ca. 20%). Die nominale Arbeitsproduktivität entwickelte sich in der Folge stark negativ. Nach dem Platzen der Technologieblase³¹ im Jahr 2000 verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum, und es folgte ein Stellenabbau. Dazu setzte die Preiserosion bei der Hardware ein. Nach der Krise 2008 profitierte die Branche von der vermehrten Auslagerung von IT-Abteilungen grösserer Unternehmen.³² Insbesondere in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode zeigt die IT-Branche eine reale Produktivitätsentwicklung, welche deutlich tiefer liegt als die nominale. Bemerkenswert ist die äusserst starke Beschäftigungszunahme (im Mittel 5,6% jährlich) über die letzten 17 Jahre, was mehr als einer Verdoppelung entspricht.

Finanzdienstleistungen (NOGA 64)

Die nominale Arbeitsproduktivität der Finanzdienstleistungen stagniert seit 1997 auf hohem Niveau (knapp CHF 240 000 pro VZÄ, siehe Tabelle T 1), während sich real eine leichte Steigerung um jährlich durchschnittlich 0,6% zeigt. In Bezug auf den gesamten Dienstleistungssektor ging die Bedeutung des Finanzsektors leicht zurück, sowohl was dessen Wertschöpfungs- als auch Beschäftigungsanteile betrifft (zuletzt 10,2% bzw. 6,0%). Bezüglich der realen Wertschöpfung schlägt sich dies denn auch in einer unterdurchschnittlichen Wachstumsrate von im Mittel 1,7% nieder (Dienstleistungssektor: 2,4%).

Ein Blick auf den jährlichen Verlauf von BWS, VZÄ und Arbeitsproduktivität (siehe Grafik G 7) offenbart, dass diese Entwicklung keineswegs geradlinig verlief. Vielmehr sind die Finanzdienstleistungen von allen Dienstleistungsbranchen am stärksten durch eine hohe Volatilität in der Entwicklung der BWS gekennzeichnet: In den 17 Jahresintervallen zwischen 1997 und 2014 findet sich

²⁹ Siehe CS (2013): Branchenhandbuch.

³⁰ Bundesamt für Statistik, siehe www.statistik.ch → Statistiken finden → 16 – Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Informationsgesellschaft → Gesamtindikatoren → IKT Sektor → IKT-Sektor Unternehmen

³¹ Auch Dotcom-Blase genannt, da dieses Phänomen die sogenannten Dotcom-Unternehmen der New Economy betraf.

³² Siehe CS (2011): Branchenhandbuch.

drei Mal eine Zunahme um mehr als 10% (2000, 2005, 2007), sowie drei Mal ein Rückgang um mehr als 10% (2001, 2008 und 2009). Die Einbrüche der Wertschöpfung erfolgten im Wesentlichen über zwei Episoden, denen einschneidende weltwirtschaftliche Ereignisse zugrunde lagen: zuerst das Platzen der Dotcom-Blase und die Terroranschläge ab dem Jahr 2001, und ab 2008 die Subprime-Krise.

Die Beschäftigung folgte dieser Dynamik jedoch nicht: Es lässt sich im Gegenteil feststellen, dass ein Grossteil der Beschäftigungszunahme auf die Jahre unmittelbar nach den beiden erwähnten Krisenereignissen fiel, und dass sich ein Beschäftigungsrückgang erst zwei bzw. vier Jahre nach Eintreten dieser Krisen zeigte – also zu einem Zeitpunkt, zu welchem die Talsohle der Entwicklung der BWS bereits erreicht war. In der Folge zeigen sich in der Arbeitsproduktivität Schwankungen von noch stärkerem Ausmass als in der BWS.

Innerhalb der Branche der Finanzdienstleistungen wird der Grossteil der BWS von der Kategorie der Kreditinstitute erwirtschaftet (86% im Jahr 2011).³³ In dieser Kategorie findet sich die Mehrzahl der Institute, die dem Bundesgesetz über die Banken und Sparkassen unterstellt sind – also insbesondere die Gross-, Kantonal-, Regional- und Raiffeisenbanken, aber auch Schweizer Zweigniederlassungen ausländischer Banken. Vom BPW der Kreditinstitute wiederum stammt etwas mehr als die Hälfte (56% im Jahr 2011) aus direkten Entgelten (FISDM – also Gebühren, die beispielsweise für Hypothekarkredite, fürs Kreditkartengeschäft und für Emissionstätigkeiten verrechnet werden). Der Rest des BPW stammt aus indirekt erhobenen Einnahmen: FISIM (42%) und Ertrag aus dem Handelsgeschäft (2%). Für die grosse Volatilität der BWS der Finanzdienstleistungen sind die direkten Entgelte und die Vorleistungen verantwortlich, da die FISIM über die Zeit kaum grossen Schwankungen unterworfen sind.³⁴

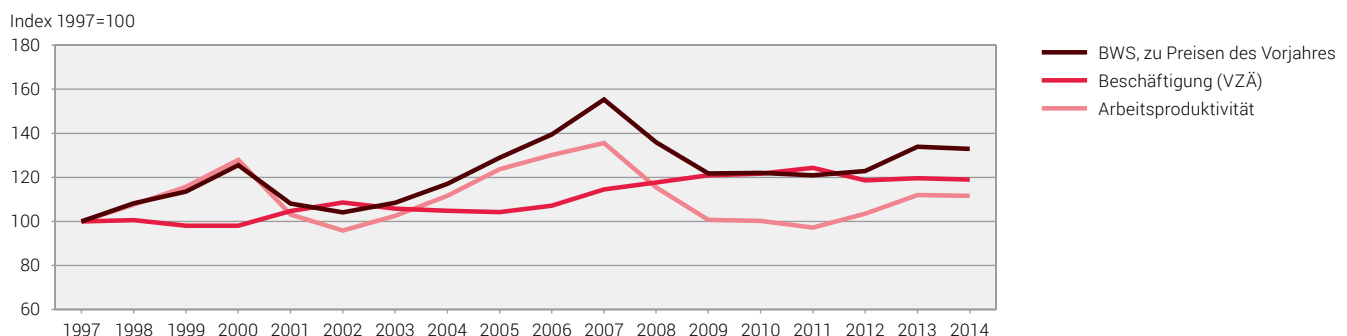
Das Bankgeschäft wird hauptsächlich durch das Einkommenswachstum, die Börsenentwicklung sowie die globalen Zins- und Investitionszyklen beeinflusst. Ferner ist der Schweizerische

Bankensektor durch eine dualistische Struktur von international agierenden Grossbanken im Bereich der Vermögensverwaltung und Investmentbanking und den auf das traditionelle Spar- und Kreditgeschäft spezialisierten Kleinbanken gekennzeichnet. Der bereits mit der Immobilienkrise zu Beginn der neunziger Jahre eingesetzte Strukturwandel im Bankensektor hat sich in der Finanzkrise noch verstärkt. Dies zeigt sich u.a. in den steigenden Konkurszahlen. 2009 nahm die Zahl der Konkurse bei den Finanzdienstleistern markant zu, mit einer Verdreifachung innerhalb von zwei Jahren. Betroffen waren insbesondere Holding- und Investmentgesellschaften, zumeist ältere Unternehmen.³⁵ Neue Wachstumsimpulse erhielt der Bankensektor nach der Finanzkrise dank den aufstrebenden Märkten Asiens und dem Anstieg des verwalteten Vermögens. Gleichwohl sind die Margen im Kredit- und Vermögensverwaltungsmarkt aufgrund der Börsenentwicklung, der tiefen Zinsen und der gestiegenen Nachfrage nach einfacheren, transparenteren Finanzprodukten unter Druck.

Da die BWS des Finanzsektors stark von der weltweiten Nachfrage nach Finanzdienstleistungen und der Lage des Finanzmarktes abhängt, ist sie von der Beschäftigung relativ losgelöst, was die Aussagekraft des Produktivitätsmasses reduziert. Der Verlauf der Arbeitsproduktivität des Finanzsektors wird somit vornehmlich durch das Börsengeschehen und die Entwicklungen an den internationalen Finanzmärkten geprägt. Da diese Zyklen von langer Dauer sein können (siehe Grafik G7), ist bei der Entwicklung der Arbeitsproduktivität über kurze und mittlere Zeiträume Vorsicht geboten. Zudem steht die Frage im Raum, inwiefern der seit 2007 beobachtete Rückgang von BWS und Arbeitsproduktivität durch ein institutionell schwieriger gewordenen Umfeld (zunehmend strengere Regulierung der Finanzmärkte, striktere Ahndung von strittigen Formen von Steuervermeidungstätigkeiten) im internationalen Kontext bedingt ist.

Entwicklung von Bruttowertschöpfung (BWS), Beschäftigung und Arbeitsproduktivität der Finanzdienstleistungen (NOGA 64), 1997 bis 2014

G 7



Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

³³ Die verbleibenden 14% der BWS verteilen sich auf die Schweizerische Nationalbank, Geldmarkt- und Investmentfonds, Hilfstätigkeiten des Kreditgewerbes sowie sonstige Finanzinstitute und -einrichtungen. Siehe BFS (2015), Inventaire des méthodes d'estimation du PIB et du RNB de la Suisse, S. 27.

³⁴ Zur Entwicklung der FISIM, siehe BFS (2007): Finanzdienstleistungen – Eine neue Methode zur Messung der indirekt gemessenen Finanzdienstleistungen.

³⁵ Siehe CS (2010): Branchenhandbuch, S. 8.

Kasten 3: Messung der Bruttowertschöpfung der Finanzdienstleistungen

Die Branche «Erbringung von Finanzdienstleistungen» beinhaltet die Schweizerische Nationalbank, Kreditinstitute wie die Kantonalbanken und Grossbanken sowie Beteiligungsgesellschaften, Treuhand- und sonstige Fonds und ähnliche Finanzinstitutionen. Die Bruttowertschöpfung wird dabei weitgehend von den Kreditinstituten allein erbracht.

Der Produktionswert der Banken setzt sich, den internationalen Vorgaben³⁶ entsprechend, hauptsächlich aus Gebühren aus Kommissionsgeschäften³⁷ (*Financial Intermediation Services Directly Measured, FISDM*) sowie aus den unterstellten Bankgebühren (*Financial Intermediation Services Indirectly Measured, FISIM*) zusammen. Erstere werden von den Kunden direkt bezahlt, während letztere sich aus der finanziellen Mittlertätigkeit über das Einlagen- und Kreditgeschäft der Kreditinstitute ergibt. Die in diesem Zusammenhang mit der Annahme von Einlagen und der Kreditgewährung eingenommene Zinsmarge wird als *FISIM auf Einlagen* und als *FISIM auf Krediten* bezeichnet. Die rechnerische Aufteilung der FISIM in Einlagen und in Kredite erfolgt mittels eines Referenzzinssatzes.³⁸ Als Referenzzinssatz wird ein gewichteter Durchschnitt aus den fakturierten Kredit- und Einlagenzinsen verwendet, welcher aus der Bankenstatistik der SNB ermittelt wird.³⁹

Die Messung der BWS der Finanzdienstleistungen ist jedoch seit langem Gegenstand von laufenden Diskussionen auf internationaler Ebene, insbesondere die in den FISIM enthaltenen Risikoprämien⁴⁰. Die FISIM setzen sich aus einem Dienstleistungsanteil und den Risikoprämien zusammen. Der Einbezug von Risikoprämien führt dazu, dass die BWS der Banken eher zu hoch ausgewiesen wird. Weiter haben sie einen unmittelbaren Einfluss auf die BWS der anderen institutionellen Sektoren, da die FISIM teilweise den Vorleistungen der anderen institutionellen Sektoren zugerechnet werden. Die Verwendung eines risikofreien Zinssatzes in der Berechnung der FISIM würde aber nicht zu einer Eliminierung der Risikoprämie führen. Gemäss SNA 2008 und ESVG 2010 darf der Referenzzinssatz eine Risikokomponente enthalten. Ein tieferer Referenzzinssatz hätte lediglich höhere *FISIM auf Krediten* und tiefere *FISIM auf Einlagen* zur Folge. Wie hoch die FISIM risikobereinigt ausfallen würde, lässt sich nur schwer abschätzen. Die VGR macht hierzu keine Berechnungen.

Versicherungen (NOGA 65)

Die Versicherungsbranche (NOGA 65) wird in die Bereiche Versicherungen (Lebens- und Nichtlebensversicherungen)⁴¹, Rückversicherungen⁴² und Pensionskassen und -fonds unterteilt. Diese Branche ist in der Schweiz mehrheitlich grossbetrieblich strukturiert. Insbesondere im Lebens- und Rückversicherungsbereich finden sich Grossanbieter, während der Bereich der Nichtlebensversicherung stärker fragmentiert ist. Im Allgemeinen erfuhren die Versicherungen innerhalb des Dienstleistungssektors einen leichten Bedeutungsverlust, was die Wertschöpfungs- und Beschäftigungsanteile betrifft. Dieser Verlust war allerdings weniger ausgeprägt als bei den Finanzdienstleistungen, und im Gegensatz zu letzteren vermochten die Versicherungen die Arbeitsproduktivität deutlich zu steigern, sowohl nominal (auf zuletzt über CHF 360 000 pro VZÄ, den zweithöchsten Wert aller Dienstleistungsbranchen) als auch real (um 3,3% jährlich im Mittel). Die Entwicklung von BWS, VZÄ und Arbeitsproduktivität verlief zudem deutlich geradliniger als in den Finanzdienstleistungen. Zwar verursachten die beiden Krisenereignisse auch hier leichte Rückgänge in BWS und Arbeitsproduktivität, diese waren jedoch von kurzer Dauer und rasch wieder aufgeholt, trotz der höheren regulatorischen Vorgaben nach der Finanzkrise. Angesichts der hohen Versicherungsdichte in der Schweiz sind die Wachstumsperspektiven, vor allem im Nichtlebensbereich, begrenzt. Die Alterung der Gesellschaft bringt jedoch im Lebensbereich Wachstumspotential mit sich. Bei den Rückversicherern, die ihr Prämienvolumen hauptsächlich im Ausland generieren, bestimmen Grossschadenereignisse wie Naturkatastrophen das Geschäft.

Die Nichtlebensversicherungen stellen, mit einem Anteil von rund 40% am BPW, den grössten Block innerhalb der Versicherungsbranche dar. Erwähnenswert und bezüglich ihres Umfangs recht ähnlich sind auch die drei Sparten Lebensversicherung, Rückversicherung und Pensionskassen (bezogen auf die Zahlen aus dem Jahr 2011). Über die gesamte Versicherungsbranche gesehen stammt ein nennenswerter Teil des BPW aus Einkünften im Immobiliengeschäft (2011: über CHF 7 Mia., also mehr als ein Sechstel). Insbesondere die Sparten Lebensversicherung und Pensionskassen tragen zu diesem Resultat bei, da sie in bedeutendem Umfang über Anlagen in Immobilien verfügen. Bei den Versicherungen fiel das mittlere Arbeitsproduktivitätswachstum real um mehr als einen Prozentpunkt höher aus als nominal. Die dynamische Entwicklung der realen Arbeitsproduktivität deutet darauf hin, dass viele Unternehmen bedeutende positive Skaleneffekte realisieren konnten. Das heisst, der steigende Bedarf an Versicherungsdienstleistungen liess sich abdecken, ohne dass die Versicherungsgesellschaften ihr Personal in gleich grossem Umfang aufstocken mussten. Wie bei den Finanzdienstleistern ist hier jedoch die BWS der Versicherungsbranche von der Beschäftigung relativ losgelöst, was die Aussagekraft des Produktivitätsmasses reduziert.

³⁶ Die aktuellen massgebenden Standards sind das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010) sowie das System of National Accounts (SNA 2008).

³⁷ Zum Kommissionsgeschäft zählen beispielsweise explizite Gebühren für die Erbringung von Dienstleistungen wie Kontoführung, Hypothekarvergabe, Emissionstätigkeit, Kreditkartengeschäft, etc.

³⁸ Beispiel: $FISIM \text{ auf Krediten} = (\text{Verrechneter Zins (4\%)} - \text{Referenzzinssatz (2\%)}) \times \text{Kreditsumme}$, $FISIM \text{ auf Einlage} = (\text{Referenzzinssatz (2\%)} - \text{verrechneter Zinssatz (1\%)}) \times \text{Einlage}$

³⁹ Bei der Bestimmung eines Referenzzinssatzes für die Schweiz wurden verschiedene Alternativen überprüft (z.B. die Verwendung von Interbankraten oder die Verwendung eines Durchschnitts zwischen kurzfristigen und langfristigen Zinssätzen). Siehe BFS (2007): Finanzdienstleistungen – Eine neue Methode zur Messung der indirekt gemessenen Finanzdienstleistungen.

⁴⁰ Die OECD Task Force on Financial Services setzt sich u. a. mit Fragen zur Methodik und zur Problematik der Risikoprämien auseinander.

⁴¹ Als Lebensversicherungen werden Versicherungen bezeichnet, die Ereignisse wie den Tod und den Erlebensfall abdecken. Versicherungen, die Feuer, Naturkatastrophen, Überschwemmungen, Verkehrsunfälle decken, gelten als Nichtlebensversicherungen. Krankenkassen werden den Nichtlebensversicherungen angerechnet.

⁴² Die häufigste Form der Versicherung wird als Direktversicherung bezeichnet. Jedoch können Direktversicherer einen Teil ihrer Risiken bei anderen Versicherern versichern lassen, welche Rückversicherer genannt werden.

Kasten 4: Messung der Bruttowertschöpfung der Versicherungen

Im Versicherungsgeschäft errechnet sich der nominale BPW, indem die erhaltenen Prämien und Vermögenseinnahmen aus den versicherungstechnischen Anlagen zusammengezählt und die Leistungen für Schadensfälle bzw. Rentenzahlungen sowie Veränderungen der versicherungstechnischen Rückstellungen davon abgezogen werden.

Da es problematisch wäre, den so ermittelten BPW einzig anhand von Preisindizes für Versicherungsprämien zu deflationieren (letztere sind ja lediglich eine von mehreren Komponenten des BPW), erfolgt die Berechnung des realen BPW für die meisten Tätigkeiten der Versicherungen direkt mittels der Volumenentwicklung der versicherten Risiken. Zur Bemessung dieser Volumenentwicklung wiederum dienen zumeist monetäre (inflationsbereinigte Schadenssumme zuzüglich der versicherungstechnischen Reserven) oder in bestimmten Fällen nichtmonetäre Masse (etwa für Kranken- und Unfallversicherungen die Anzahl Versicherter, die Leistungen in Form von Behandlungen oder Taggelder in Anspruch nahmen).

Immobilien (NOGA 68)

Das Immobilienwesen setzt sich aus Handel, Vermietung und Verwaltung von Immobilien und Grundstücken zusammen. 2013 machte die Vermittlung und Verwaltung für Dritte mehr als drei Viertel der VZÄ der gesamten Beschäftigung dieser Branche aus. Nur ein knappes Viertel der Beschäftigung entfiel auf Tätigkeiten im Zusammenhang mit eigenen Immobilien, also auf Unternehmen, die gleichzeitig Eigentümer der Immobilien sind, und deren Geschäftstätigkeit deshalb als kapitalintensiv gelten dürfte. Auffallend ist, dass die Beschäftigung im Immobilienwesen während dem untersuchten Zeitraum stark zugenommen hat, während die wirtschaftliche Leistung eine konstante Entwicklung zeigt. In der Folge ist ein starker Arbeitsproduktivitätsrückgang zu beobachten.

In der Schweiz ist das Immobilienwesen stark fragmentiert, d.h. durch viele kleine Unternehmen gekennzeichnet. Dies ist die Folge von tiefen Eintrittshürden ins Immobiliengeschäft mit Privateigentümern. Die wenigen grossen Immobiliendienstleister sind von grossen Auftraggebern abhängig, deren gesamtes Immobilienportfolio sie verwalten.⁴³

In den Jahren 2007 und 2008 setzte eine hohe Zuwanderung in die Schweiz ein, deren Effekt auch in dieser Branche feststellbar ist. Die vermehrte Nachfrage nach Immobiliendiensten, insbesondere nach Maklern, widerspiegelt sich in der zunehmenden Entwicklung der nominalen BWS. Trotz starkem Wohnungsbau und steigenden Mieten in den letzten Jahren veränderte sich die reale BWS des Immobilienmarktes nicht.

Freiberufliche Dienstleistungen 69–71 (NOGA 69–71; «Erbringung von freiberuflichen und technischen Dienstleistungen»)

Zu dieser Branche gehören sowohl juristische und administrative (Rechts- und Steuerberatung, Unternehmensführung und -beratung in NOGA 69 und 70) als auch technische Tätigkeiten (Architektur- und Ingenieurbüros in NOGA 71). Mit einer jährlichen mittleren Zunahme von 2,7% ist das Beschäftigungswachstum in dieser Branche überdurchschnittlich und auch in absoluten Zahlen beeindruckend (plus 85 000 VZÄ). Mit diesem Wachstum konnte die Wertschöpfung (+1,2%) nicht Schritt halten, weshalb die Arbeitsproduktivität real um jährlich 1,4% sank. Die nominale Arbeitsproduktivität konnte dennoch leicht zulegen und lag auch zu Ende der Beobachtungsperiode noch über dem Mittel des Dienstleistungssektors.

Forschung und Entwicklung (NOGA 72)

Obschon die nominale Arbeitsproduktivität 2014 leicht tiefer liegt als zu Beginn der Periode, nimmt die F+E-Branche bezüglich dieses Indikators mit nahezu CHF 400 000 pro VZÄ weiterhin den Spitzenplatz aller Dienstleistungsbranchen ein. Es handelt sich um eine eher kleine Branche, die aber sowohl bezüglich Wertschöpfung (+3,1%) als auch Beschäftigung (+5,3%) ein bemerkenswertes Wachstum verzeichnete. Dies deckt sich mit der Feststellung, dass die F+E-Aufwendungen der Privatwirtschaft in der Schweiz im Zeitraum von 2000 bis 2012 stets zunahmen, mit mittleren Wachstumsraten von über 5% jährlich zwischen 2000 und 2008.⁴⁴ Unter dem Strich resultiert ein Rückgang der Arbeitsproduktivität (im jährlichen Mittel –2,1%).

Freiberufliche DL 73–75 (NOGA 73–75; «Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten»)

Innerhalb dieser sehr heterogenen Branche stellen die Aktivitäten Werbung, Marktforschung und Grafikdesign den bedeutendsten Anteil; aber auch Übersetzungen, Fotografie und das Veterinärwesen sind hier enthalten. Im Gegensatz zu den weiter oben behandelten freiberuflichen Dienstleistungen 69–71 ist dieser Block bezüglich Wertschöpfung und Beschäftigung deutlich kleiner und schrumpfte in seiner Bedeutung über die Zeit tendenziell. Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität war negativ, sowohl nominal (im Mittel jährlich –0,6%) als auch real (–2,6%).

Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (NOGA 77–82)

Es handelt sich, in absoluten Zahlen, von allen Dienstleistungsbranchen um jene mit der grössten Beschäftigungszunahme (um 100 000 VZÄ). Dies entspricht nahezu einer Verdoppelung über 17 Jahre. Auslöser für einen bedeutenden Teil dieser Zunahme ist wohl das Outsourcing gewisser Tätigkeiten, die zuvor unternehmensintern erbracht wurden. So finden sich in diesem Branchenkomplex etwa die beschäftigungsstarken Tätigkeiten «Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften»⁴⁵ sowie

⁴³ Siehe CS (2010): Branchenhandbuch, S. 40.

⁴⁴ Siehe BFS (2015): Wissenschaft und Technologie – Taschenstatistik.

⁴⁵ Beschäftigung und Wertschöpfung, welche von durch die Branche «Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften» (NOGA 78) vermittelten Beschäftigten erbracht wird, wird im System der VGR dieser Branche zugerechnet und nicht derjenigen Branche, in welcher die vermittelten Personen arbeitstätig sind.

Gebäudereinigung. Die nominale Wertschöpfung stieg um mehr als das Doppelte, woraus eine leichte Zunahme der nominalen Arbeitsproduktivität folgert. Letztere blieb dennoch auf einem nach wie vor eher tiefen Niveau von zuletzt CHF 82 000 pro VZÄ. Dies dürfte hauptsächlich die hohe Arbeitsintensität und die eher geringen Qualifikationsansprüche der Tätigkeiten in dieser heterogenen Branche widerspiegeln. Die reale Arbeitsproduktivität war leicht rückläufig (–0,5% jährlich).

Erziehung und Unterricht (NOGA 85)

In dieser Branche figurieren lediglich die privaten Schulen und Ausbildungsstätten, da die öffentlichen Schulen und Universitäten dem Staat zugerechnet werden und deshalb wie einleitend in Abschnitt 2.1 erwähnt nicht Bestandteil des Businesssektors sind. Der privatwirtschaftliche Teil des Bildungsbereiches stellt einen verhältnismässig kleinen Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor von zuletzt 2,5%. Die nominale Wertschöpfung liegt mit weniger als CHF 60 000 sehr tief, was nominal und in noch höherem Masse real einem Rückgang seit 1997 gleichkommt. Die Gründe für diese bescheidenen Resultate liegen weitgehend im Dunkeln; abgesehen davon, dass der Bildungsbereich durch eine sehr geringe Kapitalintensität charakterisiert ist.

Gesundheitswesen (NOGA 86)

Mit einem Anteil von 11,3% an der Gesamtbeschäftigung im Dienstleistungssektor stellt das Gesundheitswesen die beschäftigungsstärkste aller hier betrachteten Branchen dar. Mehr als die Hälfte der Beschäftigung in VZÄ findet sich in den Krankenhäusern und Spezialkliniken, der Rest in Arztpraxen, Labors und anderen Tätigkeiten wie Psychotherapie, Physiotherapie, Hauspflege, Hebammen.⁴⁶ Als Folge der demographischen Entwicklungen (höheres Durchschnittsalter der Bevölkerung, gestiegene Lebenserwartung) und eines ständig wachsenden Angebotes an medizinischen Behandlungsmethoden war im Gesundheitswesen ein starkes Wachstum auszumachen, sowohl gemessen an der Wertschöpfung (jährliche Zunahme um im Mittel 3,5%) als auch der Beschäftigung (2,6%).⁴⁷ Damit verbunden war eine Produktivitätszunahme um durchschnittlich 1,0%. Diese rührt jedoch ausschliesslich von den ersten Jahren der hier betrachteten Zeitperiode her: Im jüngsten Erhebungsjahr (2014) lag die Arbeitsproduktivität leicht tiefer als unmittelbar nach der Jahrtausendwende. Zurückzuführen ist dies gleichermassen auf ein beschleunigtes Beschäftigungswachstum gegen Ende der Beobachtungsperiode wie auf ein zeitgleich langsames Tempo der Wertschöpfungszunahme.

Heime und Sozialwesen (NOGA 87–88)

In dieser Branche finden sich sämtliche Heime und Institutionen wieder, welche unmittelbar Dienstleistungen des Sozial- und Pflegebereiches erbringen. Dazu zählt auch die Tagesbetreuung von Kindern. Nicht enthalten ist die Öffentliche Verwaltung auf dem Gebiet des Sozialwesens; deren Tätigkeiten erscheinen in der NOGA-Abteilung 84 und zählen nicht zum Businesssektor. Augenfällig ist die starke Zunahme der Wertschöpfung: Letztere lag 2014 nominal mehr als doppelt so hoch wie zu Beginn unseres Beobachtungszeitraums. Darin widerspiegelt sich die stark gestiegene Nachfrage nach Sozial- und Pflegedienstleistungen. Das Beschäftigungswachstum war mit durchschnittlich jährlich 5,0% noch markanter. In der Folge lag das nominale Produktivitätsniveau mit CHF 69 000 pro VZÄ im Jahr 2014 tiefer als zu Beginn unserer Betrachtung. Noch etwas unerfreulicher, nämlich mit –1,4% jährlich im Schnitt, zeigt sich die Entwicklung der realen Arbeitsproduktivität.

Sonstige Dienstleistungen (NOGA 94–96)

Diese kleine Branche umfasst sowohl vornehmlich an Unternehmen gerichtete Dienstleistungen (Wirtschaftsverbände, Wäschereien) als auch solche, deren Produktion hauptsächlich dem Endverbrauch der Haushalte zufällt (Textilreinigung, Coiffeur- und Kosmetiksalons). Es handelt sich um Aktivitäten mit tendenziell hoher Personal- und tiefer Kapitalintensität. Dies dürfte das eher tiefe Niveau der Arbeitsproduktivität erklären (CHF 78 000 pro VZÄ im Jahr 2014). Die mittleren Wachstumsraten von BWS, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität lagen allesamt nur knapp über null.

⁴⁶ Die Heime (NOGA 87 – Pflegeheime, Altersheime, Institutionen für Behinderte etc.) werden in Produktionskonto und Produktivitätsrechnung nicht dem Gesundheitswesen, sondern der Branche «Heime und Sozialwesen» zugerechnet.

⁴⁷ Die Leistungserbringer des Gesundheitswesens werden nicht durch die Wertschöpfungsstatistik (WS) abgedeckt, da für die verschiedenen Kategorien (Spitäler, Arztpraxen, Spitex usw.) jeweils spezifische Stichprobenerhebungen zu Gesundheitskosten und Geschäftsergebnissen existieren. Die berücksichtigten Positionen für die Berechnung von BPW, Vorleistungen und BWS sind jedoch weitgehend mit jenen der WS vergleichbar.

4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der Dienstleistungssektor hat seine relative Bedeutung zwischen 1997 und 2014 im Hinblick auf Beschäftigung und wirtschaftliche Leistung weiter ausbauen können. Jedoch hinkt das Wachstum der jährlichen Arbeitsproduktivität im Vergleich zum Sekundärsektor hinterher. Die vorliegende Publikation geht auf die Branchen des sogenannten «Businesssektors des Dienstleistungsbereichs» näher ein, um Antworten auf dieses Phänomen zu finden.

Die Messung der wirtschaftlichen Tätigkeit bereitet im Dienstleistungssektor Schwierigkeiten, die zu Messproblemen bei der Arbeitsproduktivität führen können. Beispielsweise ist hier die Volumenmessung noch nicht ausreichend entwickelt, was einen Einfluss auf die Entwicklung der realen Arbeitsproduktivität hat. Da bei vielen Branchen im Dienstleistungssektor weder ein Produzentenpreisindex (PPI) noch ein Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) zur Verfügung steht, zieht die VGR zur Preisbereinigung als letzte Möglichkeit den Schweizerischen Lohnindex (SLI) heran, wenngleich dieser weniger geeignet ist.

Eine erste Analyse nach Branchengruppen zeigt, dass innerhalb des Dienstleistungssektors ein Strukturwandel mit wesentlichen Verlagerungen des Gewichtes zwischen den verschiedenen Branchen stattfand. In den Branchengruppen Handel sowie Gastgewerbe und Beherbergung nahmen die Beschäftigungsanteile ab, im Gesundheits- und Sozialwesen nahm der Anteil zu. Bezüglich der nominalen Produktivitätsverteilung liegen die Branchen Grosshandel, Telekommunikation, Finanzdienstleistungen, Versicherungen sowie Forschung und Entwicklung ganz vorne, während die Branchen Gastronomie sowie Erziehung und Unterricht das Schlusslicht bilden. Die Branche Informationstechnologische Dienstleistungen erlitt einen deutlichen Rückgang der Arbeitsproduktivität.

Das Wachstum der Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors wird stark von den Finanzdienstleistungen beeinflusst. In den Jahren 2001, 2008 und 2009 hätte sich die Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors ohne die Finanzbranche in positiver Richtung entwickelt. Zu betonen ist, dass der Verlauf der Arbeitsproduktivität des Finanzsektors vornehmlich durch das Börsengeschehen und die Entwicklungen an den internationalen Finanzmärkten geprägt ist. Somit ist die BWS des Finanzsektors stark von der weltweiten Nachfrage nach Finanzdienstleistungen und der Lage des Finanzmarktes abhängig und von der Beschäftigung relativ losgelöst, was die Aussagekraft des Produktivitätsmasses reduziert.

Bei der Analyse der Wachstumsbeiträge zeigt sich weiter, dass der überwiegende Teil des Wachstums der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor von einigen wenigen Branchen herrührt. Der Grosshandel ist die Branche mit dem mit Abstand grössten Wachstumsbeitrag. Hier trug der Transithandel in entscheidendem Masse zum Wachstum bei: Mehr als die Hälfte der Zunahme der Bruttohandelsmarge des Grosshandels ist seit 2000 auf den Transithandel zurückzuführen. Die Telekommunikationsbranche hingegen weist mit Abstand die höchste mittlere Produktivitätszunahme von 1997 bis 2014 aus, auch ist das Wachstum der wirtschaftlichen Leistung dieser Branche beeindruckend und fast dreimal so hoch wie die des gesamten Dienstleistungssektors.

Der Frage, ob Produktivitätsfortschritte hauptsächlich durch jene Unternehmen und Branchen generiert werden, die dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind, wird in einer weiteren Untersuchung nachgegangen. Hierfür wird die nominale Arbeitsproduktivität der Branchen einem Indikator gegenübergestellt, der die Auslandsorientierung erfasst. Die Analyse zeigt einen positiven Zusammenhang zwischen Auslandsorientierung und Arbeitsproduktivität. Kapitalintensive Branchen wie die Telekommunikation sowie jene Branchen, in denen eher unterdurchschnittliche entlohnte Beschäftigungsverhältnisse vorherrschen (Gastronomie, Beherbergung, Kultur und Unterhaltung), fallen aus diesem Schema heraus.

Literaturverzeichnis

BFS (2007): *Finanzdienstleistungen – Eine neue Methode zur Messung der indirekt gemessenen Finanzdienstleistungen*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

BFS (2015): *Messung der Arbeitsproduktivität in der Schweiz, Methodenbericht*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

BFS (2015): *Inventaires des méthodes d'estimation du PIB et du RNB de la Suisse*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

BFS (2015): *Arbeitsproduktivität in der Schweiz, Analyse der Entwicklung von 1995 bis 2013*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

BFS (2015): *IOT 2011 – Erläuterungen und Hinweise zur Nutzung der Schweizerischen Input-Output-Tabelle 2011*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

BFS (2015): *Wissenschaft und Technologie – Taschenstatistik*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

BFS (2016): *Landesindex der Konsumentenpreise: Dezember 2015 = 100, Methodenübersicht und Gewichtung 2016*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

BFS (2016): *Produzenten- und Importpreisindex Dezember 2015 = 100, Methodenübersicht*, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

CS (2010): *Branchenhandbuch*, Credit Suisse, Zürich

CS (2011): *Branchenhandbuch*, Credit Suisse, Zürich

CS (2012): *Branchenhandbuch*, Credit Suisse, Zürich

CS (2013): *Branchenhandbuch*, Credit Suisse, Zürich

Eurostat (2005): *Handbuch zur Preis- und Volumenmessung in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxembourg

OECD (2001): *Measuring Productivity – OECD Manual*, OECD Publications, Paris

Die Volkswirtschaft (2007): *Der Schweizer Detailhandel – moderner Intermediär mit hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung*, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern, Dezember

Abkürzungsverzeichnis

BFS	Bundesamt für Statistik
BIP	Bruttoinlandprodukt
BPW	Bruttoproduktionswert
BWS	Bruttowertschöpfung
CHF	Schweizer Franken
CPA	<i>Classification of Products by Activity</i> ; Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen
DL	Dienstleistungen
ESVG	Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen
Eurostat	Statistisches Amt der Europäischen Union
F+E	Forschung und Entwicklung
FISDM	<i>Financial Intermediation Services Directly Measured</i> Direkt gemessene Bankgebühren
FISIM	<i>Financial Intermediation Services Indirectly Measured</i> Unterstellte Bankgebühren
IOT	Input-Output-Tabelle
IT	Informationstechnologien
LIK	Landesindex der Konsumentenpreise
NOGA	<i>Nomenclature Générale des Activités économiques</i> ; Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige
OECD	<i>Organisation for Economic Co-operation and Development</i> ; Organisation für wirtschaft- liche Zusammenarbeit und Entwicklung
POoE	Private Organisationen ohne Erwerbszweck
PP	Prozentpunkte
PPI	Produzentenpreisindex
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
SLI	Schweizerischer Lohnindex
SNA	System of National Accounts
SNB	Schweizerische Nationalbank
STATENT	Statistik der Unternehmensstruktur
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
VZÄ	Vollzeitäquivalente
WS	Wertschöpfungsstatistik

Anhang

**Branchenbezeichnungen im Dienstleistungssektor (Branchengruppen und Branchen)
und deren NOGA-Klassifizierungen**

TA 1

Branchengruppen			Branchen (Aggregation CN50)		
NOGA	Kurzform	Branchen	NOGA	Kurzform	Branchen
45 – 47	Handel	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	45	Handel & Rep. von Fahrz.	Handel und Reparatur von Motorfahrzeugen
			46	Grosshandel	Grosshandel
			47	Detailhandel	Detailhandel
49 – 53; 58 – 63	Verkehr, Lagerei und Post	Verkehr, Lagerei, Information und Kommunikation	49 – 51	Verkehr	Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen, Schifffahrt, Luftfahrt
			52	Verkehrsunterstützung	Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr
			53	Post & Kurier	Post-, Kurier- und Expressdienste
55 – 56	Gastgewerbe und Beherbergung	Gastgewerbe und Beherbergung	55	Beherbergung	Beherbergung
			56	Gastronomie	Gastronomie
49 – 53; 58 – 63	Information und Kommunikation	Verkehr, Lagerei, Information und Kommunikation	58 – 60	Medien	Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk
			61	Telekommunikation	Telekommunikation
			62 – 63	Informationstechn. DL	Informationstechnologische und Informationsdienstleistungen
64	Finanzdienstleistungen	Erbringung von Finanzdienstleistungen	64	Finanzdienstleistungen	Erbringung von Finanzdienstleistungen
65	Versicherungen	Versicherungen	65	Versicherungen	Versicherungen
68 – 82	Immobilien und Unternehmens-Dienstl.	Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen Dienstleistungen	68	Immobilien	Grundstücks- und Wohnungswesen
			69 – 71	Freiberufliche DL 69 – 71	Erbringung von freiberuflichen und technischen Dienstleistungen
			72	F + E	Forschung und Entwicklung
			73 – 75	Freiberufliche DL 73 – 75	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten
			77 – 82	Sonstige wirtschaftl. DL	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
85	Erziehung und Unterricht	Erziehung und Unterricht	85	Erziehung und Unterricht	Erziehung und Unterricht
86 – 88	Gesundheits- und Sozialwesen	Gesundheits- und Sozialwesen	86	Gesundheitswesen	Gesundheitswesen
			87 – 88	Heime & Sozialwesen	Heime und Sozialwesen
90 – 96	Kultur, Erholung und sonstige Dienstl.	Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige Dienstleistungen	90 – 93	Kultur & Erholung	Kunst, Unterhaltung und Erholung
			94 – 96	Sonstige DL	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
97	Privates Hauspersonal	Private Haushalte mit Hauspersonal	97	Privates Hauspersonal	Private Haushalte mit Hauspersonal

Quelle: BFS – Sektion Wirtschaftsstruktur und -analysen

© BFS 2016

Verwendete Deflatoren im Dienstleistungssektor

TA2

NOGA	Branchen	Produzenten- und Importpreisindex (PPI)	Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)	Schweizerischer Lohnindex (SLI)	Andere
45	Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen		x		
46	Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	x			x
47	Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)		x		
49	Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	x (seit 2001)	x		
50	Schifffahrt			x	
51	Luftfahrt	x (seit 2012)			
52	Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	x	x	x	
53	Post-, Kurier- und Expressdienste		x		
55	Beherbergung		x		
56	Gastronomie		x		
58	Verlagswesen		x		
59	Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Verlegen von Musik			x	
60	Rundfunkveranstalter			x	
61	Telekommunikation	x (seit 2011)			
62	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie			x	
63	Informationsdienstleistungen			x	
64	Erbringung von Finanzdienstleistungen	Siehe Bemerkungen unten			
65	Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	Siehe Bemerkungen unten			
68	Grundstücks- und Wohnungswesen		x		x
69	Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung			x	
70	Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	x (seit 2011)		x	
71	Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	x (seit 2002)			
72	Forschung und Entwicklung			x	
73	Werbung und Marktforschung			x	
74	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten			x	
75	Veterinärwesen		x		
77	Vermietung von beweglichen Sachen			x	
78	Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	x (seit 2012)			
79	Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen			x	
80	Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien	x (seit 2009)			
81	Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	x (seit 2009)			
82	Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.			x	

NOGA 64: Der Produktionswert ohne FISIM wird mit dem SLI deflationiert. Bei den FISIM werden die Werte zu Vorjahrespreisen auf Ebene der Kredite einerseits und der Einlagen andererseits für jeden Teilssektor direkt berechnet. Dabei werden die Nominalwerte des Vorjahres extrapoliert und mit dem impliziten Deflator der Endnachfrage (ohne FISIM) deflationiert.

NOGA 65: Die Volumenmessung erfolgt hier direkt. Zur Volumenentwicklung dienen zumeist monetäre (inflationsbereinigte Schadenssumme zuzüglich der versicherungstechnischen Rückstellungen) oder in bestimmten Fällen nichtmonetäre Masse (etwa für Kranken- und Unfallversicherungen die Anzahl Versicherter, die Leistungen in Form von Behandlungen oder Taggelder in Anspruch nahmen).

Quelle: BFS – Sektion Wirtschaftsstruktur und -analysen

© BFS 2016

Verwendete Deflatoren im Dienstleistungssektor (Fortsetzung/Ende)

TA 2

NOGA	Branchen	Produzenten- und Importpreisindex (PPI)	Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)	Schweizerischer Lohnindex (SLI)	Andere
85	Erziehung und Unterricht		x		
86	Gesundheitswesen		x		
87	Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)		x		
88	Sozialwesen (ohne Heime)		x		
90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten		x		
91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten			x	
92	Spiel-, Wett- und Lotteriewesen			x	
93	Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung		x		
94	Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen			x	
95	Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern		x		
96	Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen		x		
97	Private Haushalte mit Hauspersonal		x		

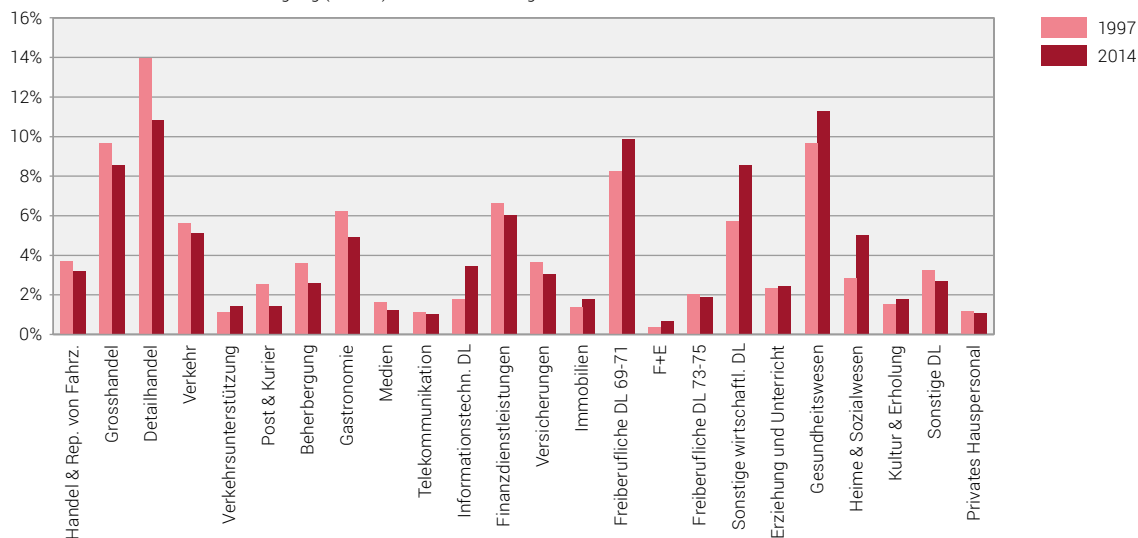
Quelle: BFS – Sektion Wirtschaftsstruktur und -analysen

© BFS 2016

Relative Grösse der Branchen des Dienstleistungssektors, 1997 und 2014

GA 1

Anteil in % an der totalen Beschäftigung (in VZÄ) des Dienstleistungssektors



Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Aussenhandelsquote der Branchen des Dienstleistungssektors 2011, gemäss SUT

Europäische Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen (Classification of Products by Activity – CPA)

TA 3

NOGA	Branchen	Aussenhandelsquote
45	Handel & Rep. von Fahrz.	0,9%
46	Grosshandel	30,3%
47	Detailhandel	9,3%
49 – 51	Verkehr	27,6%
52	Verkehrsunterstützung	41,5%
53	Post & Kurier	57,8%
55	Beherbergung	37,8%
56	Gastronomie	29,9%
58 – 60	Medien	33,2%
61	Telekommunikation	8,9%
62 – 63	IT-DL	59,9%
64	Finanzdienstleistungen	114,8%
65	Versicherungen	46,6%
68	Immobilien	0,2%
69 – 71	Freiberufliche DL 69 – 71	40,5%
72	F+E	46,8%
73 – 75	Freiberufliche DL 73 – 75	0,2%
77 – 82	Sonstige wirtschaftl. DL	25,7%
85	Erziehung und Unterricht	0,1%
86	Gesundheitswesen	5,6%
87 – 88	Heime & Sozialwesen	3,8%
90 – 93	Kultur & Erholung	3,7%
94 – 96	Sonstige DL	41,6%
Total Dienstleistungssektor		29,9%

Quelle: BFS – VGR

© BFS 2016

Arbeitsproduktivität der Branchen des Dienstleistungssektors, 1997 bis 2014

Jährliche Wachstumsraten in %, zu Preisen des Vorjahres

TA 4

NOGA	Branchen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	1997 – 2014 Mittlere WR
45	Handel & Rep. von Fahrz.	0,2%	-6,0%	2,2%	1,1%	5,4%	-1,5%	2,5%	-3,5%	-1,1%	1,1%	2,0%	-5,1%	4,9%	-1,1%	1,1%	-3,9%	-0,2%	-0,2%
46	Grosshandel	2,0%	10,2%	12,7%	-0,9%	1,2%	2,1%	9,9%	6,0%	8,5%	4,9%	2,1%	3,1%	1,9%	-6,2%	-0,2%	0,6%	8,1%	3,8%
47	Detailhandel	1,0%	2,7%	2,7%	2,1%	-0,8%	1,5%	0,4%	2,9%	2,4%	1,0%	2,5%	2,2%	2,0%	0,0%	7,2%	2,5%	3,0%	2,1%
49 – 51	Verkehr	11,0%	-16,9%	5,9%	-2,0%	1,1%	1,6%	5,0%	-1,8%	-2,0%	1,1%	2,2%	-6,7%	6,6%	-3,3%	1,4%	-2,6%	3,3%	0,1%
52	Verkehrsunterstützung	-20,6%	-14,2%	1,9%	5,8%	-3,2%	-1,5%	5,9%	-4,3%	5,3%	-3,2%	-2,0%	9,2%	3,1%	-2,7%	-1,7%	-1,6%	4,0%	-1,4%
53	Post & Kurier	1,2%	-2,4%	-1,8%	-4,0%	5,2%	2,2%	-4,2%	5,0%	-1,7%	2,8%	4,5%	3,4%	0,1%	0,5%	4,6%	-6,2%	-11,1%	-0,2%
55	Beherbergung	0,0%	-2,4%	2,6%	0,7%	-4,7%	-7,5%	-2,9%	1,9%	0,2%	2,2%	1,4%	-2,5%	-0,3%	-2,1%	-1,5%	0,0%	2,7%	-0,8%
56	Gastronomie	-1,7%	-2,7%	2,7%	0,8%	-3,4%	-5,4%	-3,5%	1,4%	2,1%	1,6%	1,7%	-4,4%	0,4%	-0,1%	-4,7%	-0,6%	-2,3%	-1,1%
58 – 60	Medien	-2,3%	-2,0%	-0,7%	4,5%	1,6%	0,5%	-2,7%	0,6%	-3,1%	-1,6%	-1,1%	-6,9%	2,0%	-4,3%	-11,3%	-4,1%	-2,9%	-2,1%
61	Telekommunikation	4,5%	-2,8%	20,8%	7,5%	5,1%	6,5%	3,7%	11,6%	7,2%	4,5%	10,4%	8,5%	6,3%	-9,0%	1,3%	5,1%	-1,1%	5,1%
62 – 63	Informationstechn. DL	-9,6%	-6,3%	-2,9%	-2,9%	5,1%	-9,9%	5,3%	-1,8%	-1,2%	-4,3%	0,7%	-0,5%	0,3%	-10,9%	1,3%	-2,0%	-1,8%	-2,5%
64	Finanzdienstleistungen	7,6%	7,5%	10,5%	-19,4%	-7,1%	7,0%	8,9%	10,8%	5,3%	4,2%	-14,8%	-12,8%	-0,5%	-3,0%	6,5%	8,1%	-0,3%	0,6%
65	Versicherungen	3,2%	5,3%	14,9%	-1,5%	-2,2%	7,1%	0,8%	5,7%	5,0%	2,0%	7,0%	-0,6%	0,6%	1,0%	0,5%	4,6%	3,0%	3,3%
68	Immobilien	6,6%	-2,3%	-11,7%	-3,9%	-9,6%	-2,6%	-3,2%	-0,4%	-6,0%	-1,3%	-3,5%	2,1%	-3,9%	-3,9%	-6,6%	-2,2%	-0,9%	-3,2%
69 – 71	Freiberufliche DL 69 – 71	-1,6%	-2,8%	-3,6%	-0,8%	-6,9%	-6,6%	3,7%	0,7%	-0,8%	0,1%	-1,5%	-1,9%	-1,6%	-1,1%	1,6%	-0,2%	-0,1%	-1,4%
72	F+E	6,5%	0,1%	2,6%	-1,3%	-8,1%	-7,5%	2,4%	-3,2%	-13,3%	-3,6%	-0,3%	0,1%	-4,0%	-14,7%	7,2%	2,2%	2,9%	-2,1%
73 – 75	Freiberufliche DL 73 – 75	-1,3%	-4,3%	-8,3%	-2,9%	-9,2%	-6,6%	-0,3%	1,7%	2,0%	0,2%	2,0%	1,0%	-4,2%	-3,3%	-6,4%	-1,8%	0,6%	-2,6%
77 – 82	Sonstige wirtschaftl. DL	-3,8%	-2,2%	-3,5%	0,2%	-5,8%	-8,8%	1,4%	-0,3%	2,3%	0,0%	-0,3%	0,2%	10,7%	0,6%	2,9%	-1,8%	1,8%	-0,5%
85	Erziehung und Unterricht	-4,4%	-4,4%	3,2%	-7,3%	-6,0%	-10,9%	-8,6%	1,3%	2,1%	7,6%	-5,6%	-2,1%	-2,6%	12,9%	-7,5%	-6,8%	-0,2%	-2,5%
86	Gesundheitswesen	9,8%	1,4%	1,8%	5,6%	2,9%	-0,3%	1,4%	-2,4%	-0,2%	-0,5%	3,7%	0,1%	-2,0%	-4,9%	1,3%	0,9%	0,4%	1,0%
87 – 88	Heime & Sozialwesen	10,2%	-0,9%	0,0%	1,9%	0,3%	-4,0%	-1,2%	-3,9%	-8,8%	-9,3%	-6,2%	0,2%	0,9%	2,6%	-2,6%	-3,9%	2,8%	-1,4%
90 – 93	Kultur & Erholung	0,3%	-1,7%	-3,2%	-0,1%	16,4%	4,2%	0,3%	1,4%	-1,1%	1,2%	1,8%	2,9%	-2,7%	-9,3%	-3,7%	-14,4%	19,6%	0,4%
94 – 96	Sonstige DL	-2,0%	-5,1%	0,6%	-0,5%	5,8%	-2,4%	1,3%	0,5%	-2,6%	2,4%	4,5%	1,7%	-0,2%	3,2%	0,0%	-1,6%	-3,1%	0,1%
97	Privates Hauspersonal	0,5%	-9,9%	-11,7%	11,9%	-10,4%	14,4%	1,9%	7,1%	-2,0%	-2,4%	-15,9%	-7,3%	38,9%	7,9%	-4,9%	-0,1%	-0,1%	0,4%
Total																			
Dienstleistungssektor		2,8%	0,5%	4,6%	-2,5%	-1,4%	-0,1%	3,3%	2,9%	2,3%	1,9%	-1,5%	-1,2%	1,8%	-2,6%	1,0%	0,2%	2,0%	0,8%

Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Beiträge der Branchen zum Wachstum der Arbeitsproduktivität des Dienstleistungssektors, 1997 bis 2014

Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten, zu Preisen des Vorjahres

TA 5

NOGA	Branchen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
45	Handel & Rep. von Fahrz.	-0,03%	-0,22%	0,03%	-0,03%	0,13%	0,01%	0,08%	-0,05%	-0,05%	-0,05%	-0,03%	-0,14%	0,14%	-0,03%	0,00%	-0,12%	-0,03%
46	Grosshandel	0,25%	0,92%	1,21%	-0,27%	0,01%	0,17%	1,30%	0,90%	1,29%	0,95%	-0,02%	0,23%	0,76%	-0,92%	-0,12%	0,02%	1,28%
47	Detailhandel	-0,05%	0,05%	0,09%	0,15%	-0,10%	0,18%	-0,04%	0,09%	-0,09%	-0,02%	0,05%	0,10%	0,27%	-0,18%	0,19%	0,00%	0,09%
49 – 51	Verkehr	0,39%	-1,08%	0,20%	-0,08%	0,02%	0,08%	0,18%	-0,10%	-0,09%	0,03%	0,07%	-0,36%	0,37%	-0,08%	0,11%	-0,20%	0,17%
52	Verkehrsunterstützung	-0,08%	-0,10%	0,04%	-0,05%	-0,01%	-0,02%	0,13%	-0,04%	0,09%	-0,03%	0,03%	0,08%	0,05%	0,01%	-0,03%	-0,08%	0,03%
53	Post & Kurier	-0,06%	0,01%	0,00%	-0,11%	0,01%	0,00%	-0,08%	0,03%	-0,06%	-0,04%	-0,02%	-0,02%	-0,05%	-0,02%	0,00%	-0,25%	-0,15%
55	Beherbergung	0,06%	-0,05%	-0,01%	-0,05%	-0,14%	-0,19%	-0,08%	-0,02%	-0,02%	0,01%	0,01%	-0,05%	0,00%	-0,08%	-0,06%	-0,01%	0,01%
56	Gastronomie	-0,04%	-0,07%	0,02%	-0,02%	-0,12%	-0,21%	-0,11%	0,00%	0,01%	0,00%	0,00%	-0,16%	-0,01%	-0,08%	-0,14%	-0,03%	-0,05%
58 – 60	Medien	-0,02%	-0,04%	-0,01%	0,04%	-0,01%	-0,02%	-0,04%	0,00%	-0,09%	-0,08%	-0,08%	-0,10%	-0,02%	-0,11%	-0,12%	-0,07%	-0,05%
61	Telekommunikation	0,44%	0,07%	0,62%	0,01%	0,01%	0,05%	0,07%	0,17%	0,14%	0,05%	0,17%	0,17%	0,13%	-0,03%	-0,03%	0,09%	0,05%
62 – 63	Informationstechn. DL	0,21%	0,31%	0,37%	0,13%	0,07%	-0,41%	0,11%	0,06%	0,03%	-0,11%	0,02%	0,01%	0,06%	-0,27%	0,14%	-0,06%	0,00%
64	Finanzdienstleistungen	0,82%	0,52%	1,39%	-2,65%	-0,66%	0,57%	0,96%	1,30%	0,85%	1,18%	-2,43%	-1,46%	0,00%	-0,38%	0,04%	0,68%	-0,19%
65	Versicherungen	0,23%	0,31%	0,86%	-0,10%	-0,17%	0,42%	0,09%	0,33%	0,12%	0,01%	0,34%	0,09%	-0,05%	-0,09%	0,24%	0,34%	0,14%
68	Immobilien	0,26%	0,02%	-0,38%	-0,01%	-0,16%	-0,01%	-0,01%	-0,01%	-0,04%	0,00%	0,01%	0,08%	-0,08%	-0,07%	-0,05%	-0,03%	-0,03%
69 – 71	Freiberufliche DL 69 – 71	-0,21%	-0,23%	-0,23%	0,09%	-0,45%	-0,52%	0,37%	0,17%	0,12%	0,10%	-0,08%	-0,01%	0,01%	-0,09%	0,26%	0,01%	0,13%
72	F+E	0,06%	0,07%	0,12%	0,04%	0,08%	-0,05%	0,08%	0,01%	-0,03%	0,02%	-0,06%	0,15%	-0,05%	-0,15%	0,08%	-0,08%	0,06%
73 – 75	Freiberufliche DL 73 – 75	0,00%	-0,02%	-0,07%	0,01%	-0,17%	-0,15%	-0,06%	-0,02%	0,00%	-0,02%	0,00%	-0,01%	-0,06%	-0,02%	-0,05%	-0,03%	0,01%
77 – 82	Sonstige wirtschaftl. DL	-0,01%	0,08%	0,02%	0,16%	-0,18%	-0,26%	0,14%	0,07%	0,21%	0,16%	0,15%	-0,05%	0,33%	0,13%	0,23%	0,10%	0,07%
85	Erziehung und Unterricht	-0,04%	-0,07%	-0,02%	-0,02%	-0,02%	-0,08%	-0,09%	-0,02%	-0,03%	0,00%	0,00%	-0,01%	-0,05%	0,03%	-0,03%	-0,02%	0,00%
86	Gesundheitswesen	0,56%	0,09%	0,26%	0,28%	0,26%	0,25%	0,23%	-0,07%	-0,07%	-0,16%	0,30%	0,18%	0,04%	-0,12%	0,33%	0,17%	0,19%
87 – 88	Heime & Sozialwesen	0,08%	0,02%	0,09%	0,06%	0,05%	0,03%	0,05%	0,02%	-0,05%	-0,06%	0,02%	0,07%	0,05%	0,06%	0,08%	0,01%	0,10%
90 – 93	Kultur & Erholung	0,02%	0,00%	-0,02%	0,00%	0,09%	0,05%	0,04%	0,07%	0,02%	0,01%	0,01%	0,02%	-0,06%	-0,09%	-0,02%	-0,13%	0,22%
94 – 96	Sonstige DL	-0,06%	-0,12%	-0,02%	-0,01%	0,04%	-0,04%	0,01%	0,02%	-0,03%	0,00%	0,02%	0,00%	-0,01%	0,02%	-0,03%	-0,02%	-0,04%
97	Privates Hauspersonal	-0,01%	0,01%	0,00%	-0,03%	-0,02%	0,00%	0,01%	0,01%	0,01%	0,01%	0,02%	-0,01%	-0,01%	-0,01%	0,02%	-0,02%	0,02%
Total		2,76%	0,48%	4,55%	-2,46%	-1,40%	-0,14%	3,34%	2,93%	2,27%	1,95%	-1,51%	-1,16%	1,78%	-2,59%	1,03%	0,22%	2,03%
Dienstleistungssektor																		

Quellen: BFS – STATENT, VGR

© BFS 2016

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A5/6-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank –

Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand

Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank

Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 3 000 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

SwissStats – Statistik zum Mitnehmen



Ausgewählte, populäre digitale Publikationen fürs Tablet mit interaktivem Inhalt, verfügbar im Apple App Store und im Google Play Store. Die App wird laufend aktualisiert und erweitert.

Individuelle Auskünfte

Zentrale statistische Auskunft des BFS

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Die Arbeitsproduktivität ist ein zentraler Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Als Folge des Strukturwandels hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft sind im Dienstleistungssektor mittlerweile mehr als zwei Drittel aller Beschäftigten des marktbestimmten Teils der Wirtschaft (oder des «Businesssektors») angesiedelt. Mit der vorliegenden Publikation möchte das Bundesamt für Statistik zu einem besseren Verständnis der Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor beitragen, wobei eine möglichst langfristige Perspektive eingenommen werden soll. Die Arbeitsproduktivität misst die Effizienz, mit welcher die personellen Ressourcen im Produktionsprozess eingesetzt werden. Sie stellt eines der gebräuchlichsten Konzepte für makroökonomische Analysen dar.

Bestellungen Print

Tel. 058 463 60 60
Fax 058 463 60 61
order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 8.– (exkl. MWST)

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

991-1400

ISBN

978-3-303-04092-8

Als Folge des Strukturwandels hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft sind im Dienstleistungssektor mittlerweile mehr als zwei Drittel aller Beschäftigten des marktbestimmten Teils der Wirtschaft (oder des «Businesssektors») angesiedelt. Mit der vorliegenden Publikation möchte das Bundesamt für Statistik zu einem besseren Verständnis der Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor beitragen, wobei eine möglichst langfristige Perspektive eingenommen werden soll. Die Arbeitsproduktivität misst die Effizienz, mit welcher die personellen Ressourcen im Produktionsprozess eingesetzt werden. Sie stellt eines der gebräuchlichsten Konzepte für makroökonomische Analysen dar.

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch